



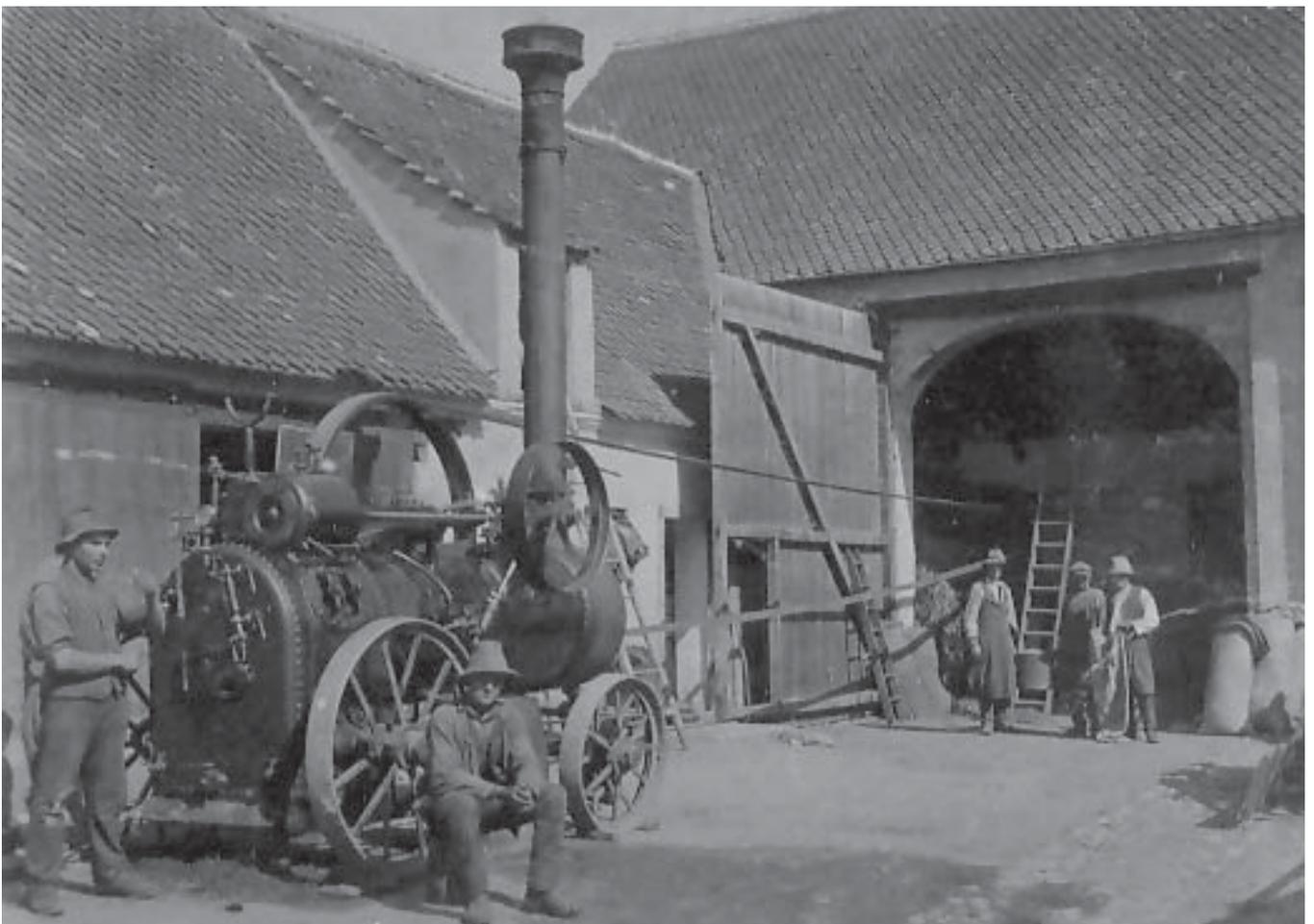
46. Jahr
Nummer 86
München, Frühjahr 1999

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketehalom
bei Kronstadt – Braşov – Brassó
Siebenbürgen/Rumänien

Die Dreschmaschine kommt



**Zeidner Rechenschaftsbericht:
1998 war ein ruhiges Jahr**

Inhalt

Interesse an Heimatort	2
Zeidner Heimatortsgeschichte	
Wasserreichtum	3
Gassen- und Flurnamen	3
Gewerbliche Wirtschaft	6
Zünfte und Wehrtürme	6
Weberhandwerk	7
Mühlen	8
Holzverarbeitung	9
Landwirtschaft	9
Farbenindustrie	10
Familiengeschichte	10
Zeidner Persönlichkeiten	10
Mundart/Literatur/Bibliographie	10
Zeitgeschichte	11
Archiv	11
Wappenkunde	11
Theater	12
Geschichte	
Hattertbegehung 1898	14
Zeidner Lied vor 400 Jahren	17
Feuerschaden 1818	18
Dreschmaschine	19
Zeiden 1949	21
Rechenschaftsbericht	22
Aus Zeiden und der Nachbarschaft	
Briefe aus Zeiden	24
Essen auf Rädern	25
Neuer Traktorentyp	25
Siebenbürgische Bibliothek	25
Heimattag Dinkelsbühl	26
Vorstandssitzung	26
Skitreffen	28
Klassentreffen Jg. 1971/72	29
Treffen-Ankündigungen	29
Personen und Persönlichkeiten	
Michael Königes	12
Dr. Ing. habil. Peter Preidt	30
Pfarrer Heinz Georg Schwarz	31
Kurator Arnold Aescht	31
Professor Emma Kraus	32
Spenden	33
Zur ewigen Ruhe	35
Bezugsquellen	36
Impressum	36

Titelbild

Dreschmaschine auf dem Bauernhof von Erwin Ziegler

Foto: Zeidner Archiv, Reimer Diethelm

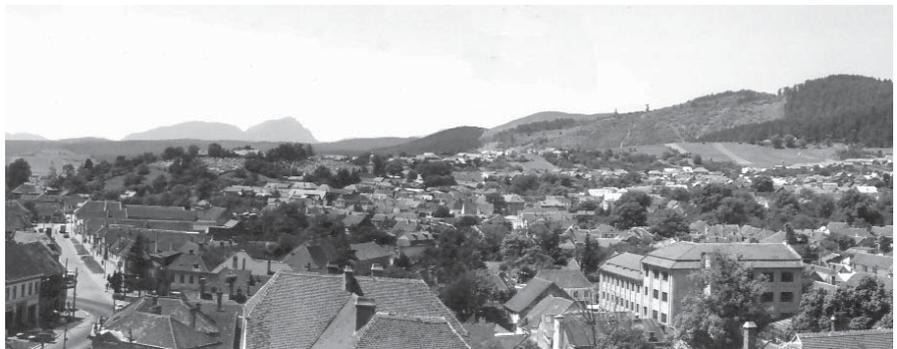
Großes Interesse an heimatortsgeschichtlichen Themen

Zu einem ortsgeschichtlichen Gesprächskreis waren am 12. Juni 1998 anlässlich des 16. Zeidner Nachbarschaftstreffens in Ulm 57 Frauen und Männer erschienen. Wir berichteten im ZEIDNER GRUSS Nr. 85 bereits kurz darüber. Einleitend gab Balduin Herter, der Ältere Nachbarvater, eine Begründung für die Beschäftigung mit Fragen der Heimatkunde. Er führte aus, daß die Vermutung bei den Zeidnern und Zeidnerinnen, es handle sich hierbei lediglich um eine geschichtliche Beschreibung des Geburts- und früheren Heimatortes, nicht zutrefte. Es war deutlich zu spüren, daß diese Gesprächsrunde ein lebhaftes Interesse fand. Und in der Tat betrafen die behandelten Fragen gewissermaßen die eigene Familie, die Vorfahren, die Eltern oder gar uns selbst. Denn es ist der eigene erlebte Lebensraum und seine vielfältigen Formen. Dieser Veranstaltung waren Diskussionsrunden im Rahmen der Zeidner Treffen in

geschlossen. Wer sich mit der Heimatkunde ernsthaft beschäftigt, findet immer wieder neue Ansätze, die der Behandlung harren.

Aus der Fülle der Angebote wurde eine Themenauswahl erörtert: Gassennamen und Flurnamen zeigen Wasserreichtum an und geben Hinweise zur Wirtschaftsgeschichte und Landwirtschaft. Anhand von Zeichnungen, Tabellen, Karten und Formularen, die er zum Teil mittels Overhead-Projektion zeigte, führte Herter in die Themen ein. Anschließend forderte er zu Äußerung und Fragestellung auf.

Vorgesehen waren weiterhin: Zeidner Mundart, Amateurtheater, Literatur und Memoiren, Familiengeschichte, Ortswappen, Zeitgeschichte (Zwischenkriegsjahre, Volksgruppenzeit, kommunistische Jahre, Evakuierung, Deportation, Auswanderung, Jahre seit 1990). Weitere anstehende Punkte, wie gesellschaftliches Leben (Turnen und Sport, Blasmusik und Feuer-



Zeiden – vom Glockenturm gesehen in Richtung Südwesten zum (alt)rumänischen Viertel. Links im Vordergrund die Belbergasse, im Hintergrund der Kleine und der Große Königstein. Rechts im Vordergrund die Weberei „Mieskes“, später Țesătură, heute S.C. CODTEX S.A.

Foto: Zeidner Archiv, Reimer Diethelm

Kufstein 1992 (ZEIDNER GRUSS Nr. 73, S. 12) und in Ingolstadt 1995 speziell zur Familienforschung (ZEIDNER GRUSS Nr. 79, S. 4), vorausgegangen. Dabei wollen wir die in dem Heimatbuch „Zeiden, eine Stadt im Burzenland“, 1994, von Gotthelf Zell gegebenen Darstellungen weiterentwickeln und vertiefen. Denn eine ortsgeschichtliche Abhandlung ist nie abge-

wehrt), Persönlichkeiten, Kirche und Kunst, Volkskunde und Tracht, sollen zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden. Es ist vorgesehen, diese Gesprächsrunde weiterzuführen (siehe auch Bericht und Einladung S. 12).

*Balduin Herter,
74821 Mosbach*

Zur Heimatkunde von Zeiden

Über den Wasserreichtum im Ortsbereich von Zeiden

Wenn wir den Ortsplan von Zeiden unter dem Gesichtspunkt des *Wasserreichtums* betrachten, finden wir eine Anzahl von Gassennamen, die auf Quellen, Brunnen, Bachläufe hinweisen. Hier eine Aufzählung: Bei den drei Brunnen (oberhalb der Schulfestwiesen) / Quelle oberhalb des Bergelchens / Schakerak / Hellenbrunnen / In den Erlen / Krötengäßchen / *Muerelgäoëß* (das ist moorige Gasse; bis um 1880 floß in der Marktgasse ein Bach, der bei starkem Regen sogar über den Marktplatz hinweg durch Hof und Garten in die Hintergasse mündete) / Wassergraben um die Kirchenburg / Weihergasse / Bach von der „Schimmelmühle“ zum „Milltschen“ (im ehemaligen Metterschen Hof) / Mühlgasse (hier floß der Bach früher durch den ehemaligen Tarenz-Hof, im Winkel der Mühlgasse und durch den Müll-Hof in die Hintergasse und weiter in den Mühlenbach) / Mühlgäßchen (*Millegaeßken*) / Hinter dem Weiher (*Hoanderm Wäöher* = Neugasse, wo lag wohl dieser Weiher?) / Auf dem Essig (hier Essigmühle) / Neugraben / Sandgasse / Quelle hinter der Sandgasse / Quellen bei den Boacheltschern (Bächlein, nahe Bahnhof, münden in den Hirschbach). – In der „3. Landesaufnahme der k.k. österr.-ung. Monarchie“ von 1870/71 ist auf Blatt 5775/1 der Zeidner „Mühlenbach“ eingezeichnet. Er kommt

vom Krautgarten (*Kampestguerten*) und fließt neben der Heldsdorfer Straße bis zur Alten Mühle und dann in den Neugraben. Die heute gelegentlich zu hörende Bezeichnung „Hintergassenbach“ (*Hoandeschgäoëßbäuch*) ist nicht überzeugend, denn derselbe Bach müßte dann vorher als „Mühlgassenbach“ beziehungsweise „Weihergassenbach“ bezeichnet werden.

Die Tatsache, daß wir früher in den Gassen 50 Auslaufbrunnen hatten (Udo Buhn im ZEIDNER GRUSS Nr. 84, S. 17f.), gibt einen weiteren Beweis für den Wasserreichtum der Gemeinde. Über die Wasserläufe in Zeiden und deren wirtschaftliche Bedeutung hat Alfred Schneider 1995 im ZEIDNER GRUSS Nr. 78, S. 28f. berichtet.

Etwas zu den Gassennamen

Michael Königes berichtet: „... In der Gasse gegen den Berg (*Muerel-*

gäoëß/Marktgasse) schnarrt und gurgelt das letzte Wasser des niedergegangenen Regens. Mitten in der Gasse fließt der Bach. Niederer Wehrzaun hindert das Wasser, daß es die Erde nicht wegschwemmt und nach dieser oder jener Seite ausreißt. Quer in den Bachgraben gelegte Eichenklötze zwingen das fließende Element (Wasser), sich ein nicht allzutiefes Bett zu graben. Jeder dieser eingelegten Holzklötze bewirkt einen kleinen oder größeren Wasserfall. Der beliebteste Spielplatz der Kinder. Dieser Zustand in der Marktgasse, wie beschrieben, hat bis zum Jahre 1880 gedauert. Verfasser hat an diesem Bache selbst noch (als Kind) Wassermühlen gebaut.“ (Ms-Inv.Nr. 32)

„Die *Muerelgäoëß* (dt. Marktgasse) hat den Namen nicht vom Markt, sondern, wie du richtig angenommen hast, von dem sumpfigen Gelände, das dort naturgemäß vorhanden war. Das



Die „Muerelgäoëß“, die Marktgasse. Im Hintergrund das Bergelchen und der Zeidner Berg (1204 m)

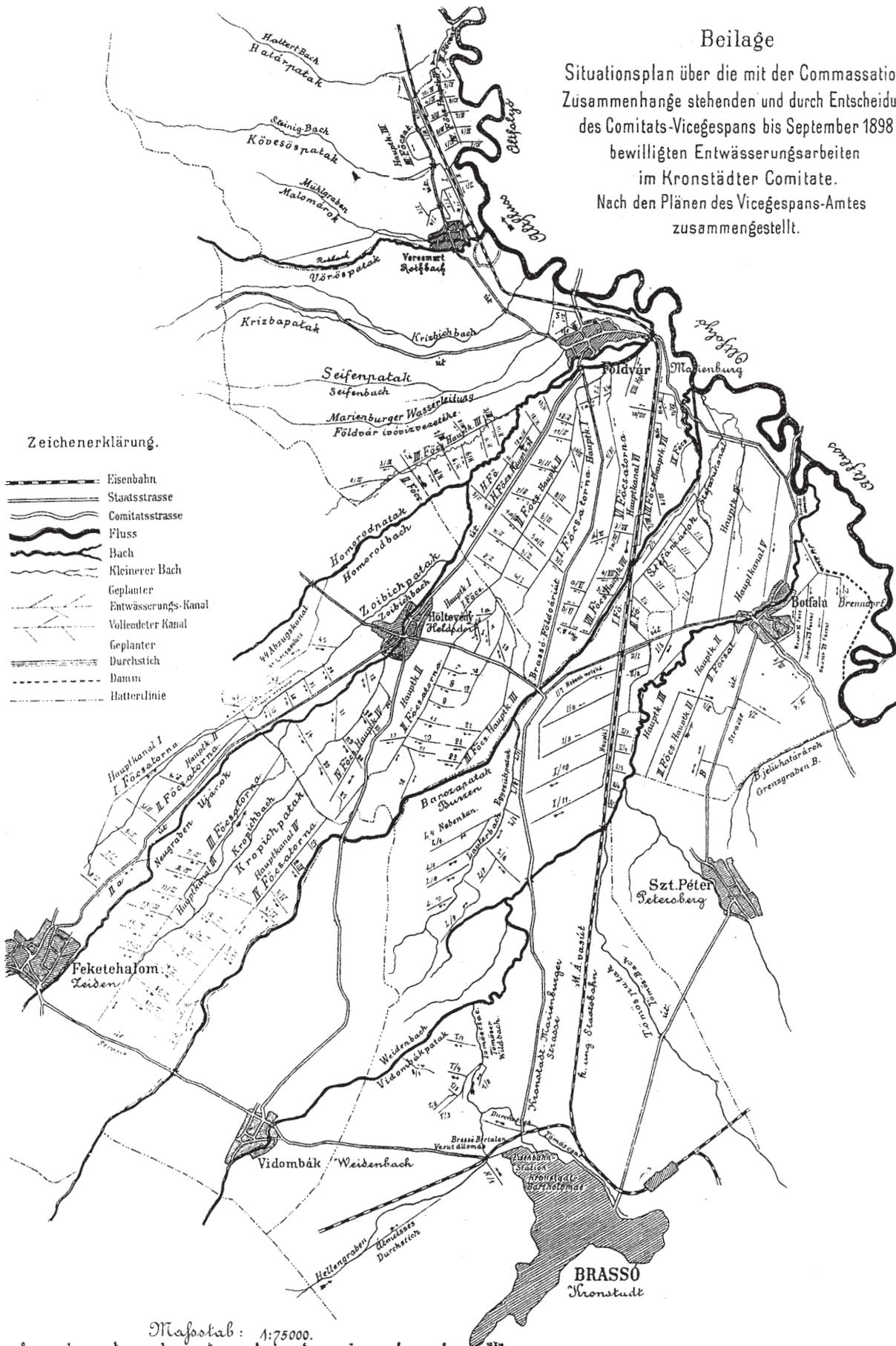
Foto: Zeidner Archiv, Axente

Beilage

Situationsplan über die mit der Commassation im Zusammenhänge stehenden und durch Entscheidungen des Comitats-Vicegespans bis September 1898 bewilligten Entwässerungsarbeiten im Kronstädter Comitate. Nach den Plänen des Vicegespans-Amtes zusammengestellt.

Zeichenerklärung.

-  Eisenbahn
-  Staatsstrasse
-  Comitatsstrasse
-  Fluss
-  Bach
-  Kleinerer Bach
-  Geplanter Entwässerungs-Kanal
-  Vollendeter Kanal
-  Geplanter Durchstich
-  Damm
-  Hatterlinie



Viele Entwässerungskanäle zeigen ein feuchtes Gebiet an. Aus: Das sächsische Burzenland, 1898.

Regen- und Quellwasser vom Zeidner Berg kam zum großen Teil in dem Tal herunter, wo der Schulfestplatz liegt. In meiner Kinderzeit floß das Wasser in einem kleinen Bächlein durch Schakerak und Marktgasse hinunter, faßte aber nicht nur das Quellwasser, sondern in der Marktgasse auch das Wasser von den drei ständig fließenden Brunnen, die durch eine Wasserleitung aus Holnröhren aus dem Hellenbrunnen gespeist wurden. In der Marktgasse waren drei Brunnen: einer vor dem Zeilchen, der zweite vor dem Haus des ehemaligen Rektors Thies und der dritte vor dem Haus des Hans Göbbel, Gärtner. Dieses immerfließende Bächlein floß an den Brunnen vorbei und nahm auch dieses Wasser auf. Kam aber ein Regen oder gar ein Wolkenbruch, so floß das Wasser, ungefaßt und ungehemmt, die Marktgasse hinunter, sogar bis auf den Marktplatz und oft auch darüber hinweg durch Höfe und Gärten bis in die Hintergasse. Also kein Wunder, daß man die Gasse *Muerelgäoß* genannt hat. Später dann hat man für das viele Regenwasser einen großen Abflußrinnsal auf der linken Seite der Marktgasse angelegt und nun das Wasser durch das Königes-Gäßchen in die Weihergasse abgeleitet. Jeder dieser Brunnen hatte drei Tröge: zwei dienten als Tränke für die Tiere und der dritte zum Waschen von Kartoffeln etc. Jede Nachbarschaft hatte einen Brunnen; und die Tröge mußten wöchentlich einmal gereinigt werden und zwar abwechselnd immer vom nächstfolgenden Nachbarn. – Man hätte diese Gasse *Muertgäoß* nennen müssen, wenn sie nach dem Markt-Muert benannt worden wäre. Sie hat ihren Namen aber wohl schon gehabt, als Zeiden das Marktrecht erhielt. (Die Erhebung zum Marktflecken erfolgte wahrscheinlich durch König Sigismund im Jahre 1419 (G. Nussbächer, „Cidinis“ unter dem „Schwarzen Hügel“, in: Neuer Weg vom 14.2.1984.) Im Jahre 1904 wurden diese Brunnen

in der Marktgasse an die gußeiserne Hochdruckwasserleitung angeschlossen, wie auch alle anderen Brunnen in der Gemeinde. Und im Jahre 1930 schließlich wurden fast alle Brunnen der Gemeinde kassiert, weil schon über 80 % der Häuser eigene Anschlüsse an die Hochdruckleitung hatten und der Rest der Bürger angehalten wurde, sich ebenfalls eigene Anschlüsse zu machen.“ (Aus einem Brief von Alfred Plajer im April 1983 aus Wiehl-Drabenderhöhe.)

Zu unserem Gassennamen *Muerelgäoß* kann auch auf Gassennamen aus anderen Orten hingewiesen werden: In Kronstadt wird 1510 eine Mistgasse (*Of dem mest*) genannt, die heute im Stadtbild nicht mehr vorhanden ist (Chr. Hannack, in: Kronstadt 1999, S. 280). Die Kronstädter Turnschulgasse zwischen Waisenhausgasse und Neugasse hieß früher *Kotgasse* (Hinter der Mauer). Eine *Kotgasse* gibt es auch in Mediasch und in Wurmloch, in Tartlau eine *Goßmar* (das heißt Gassenmuert) und in Kronstadt wird eine alte Gassenbezeichnung *Schokle Muert* erwähnt (E. Jekelius, Kronstadts Gassen und Plätze, in: Burzenland III, 1928, S. 43).

Überhaupt muß man davon ausgehen, daß den Gassen ihre Namen früher in pragmatischerer Weise gegeben wurden als das heute der Fall ist, da man sie häufig nach Persönlichkeiten (Goethe-Str., Vladimirescu-Str.), nach Pflanzen (Erlenweg) usw. benennt. Die alte Bezeichnung *Hoanderm Wäöher* (Hinter dem Weiher) sagte mehr aus, als Neugasse, die allerdings auch eine entwicklungsgeschichtliche Aussage gibt.

Familiengeschichtlich relevant sind zum Beispiel die Namen einiger Gäßchen, wie *Königes-*, *Kirschen-* (nicht nach dem Kirschbaum sondern dem Familiennamen Kirsch), *Klotschen-*, *Göbbel-*Gäßchen. Sie wurden einfach nach den anwohnenden Hofbesitzern getauft.

Flurnamen der Gemarkung zeigen ehemals feuchte und nasse Böden an

Der Wasserreichtum setzte sich auf dem nördlichen Niederfeld des Hatterts fort, das heißt etwa ab der Kronstädter Landstraße. Wir gehen anschließend noch näher darauf ein, denn das nasse Feld brachte den Landwirten keine guten Erträge.

Zeiden hatte zwar eine große Gemarkung (1910: 23.235 Katastral-Joch = 13.414 Hektar), wovon jedoch nur 20 % Ackerland und 31 % Wiesen und Weiden waren sowie 41 % Waldgebiet (E. Wagner, Historisch-statistisches Ortsnamenbuch, 1977, S. 379). Erst nach der Kommassation um die Jahrhundertwende, als umfangreiche Entwässerungen von 5.200 Joch (B. Graf, Kulturlandschaft des Burzenlandes, 1934, S. 4) im Unterfeld durchgeführt worden waren, konnte sich eine erfolgreiche Landwirtschaft entwickeln. Der „Situationsplan über die mit der Commassation im Zusammenhang stehenden und durch Entscheidungen des Comitats-Vicesgespans bis September 1898 bewilligten Entwässerungsarbeiten im Kronstädter Comitats“ (Maßstab 1:75000; Das sächsische Burzenland, Tafel III, n. S. 572) zeigt den Umfang dieser Unternehmung (siehe Planzeichnung Seite 4). Paul Meedt berichtet 1890: „... Gegen Heldsdorf zu ist (der Boden) stellenweise stark versumpft, da in diesem Teile viele Quellen und Bäche entspringen, die meist in unregelmäßigem Laufe, in tausend Windungen und Krümmungen sich fortschlängeln und den schwarzen Moorboden mit bedeutendem Humusgehalte allzusehr erweichen und anfeuchten...“ (Zeidner Denkwürdigkeiten 1, 1983, S. 9). Aus dem Jahre 1717 erfahren wir: „Ist eine schreckliche Wasserflut auf unserm Hattert gewesen, sodaß das Jähe Pförtchen und Kleinspringbach ist fast schiffbach gewesen“ (Zeidner Denkwürdigkeiten 1877, S. 25). So ist verständlich, daß

die Zeidner Bevölkerung verhältnismäßig stark auf gewerblichen Erwerb angewiesen war.

Die Bezeichnungen Homm, Hom, Hamm geben Wasser, beziehungsweise von Wasser umgebene Weiden und Wiesen an. Das saure Gras dieser Felder wurde von den Büffeln gerne gefressen. Als die Wiesen nach der Kommassation und Entwässerung besseres Gras lieferten, ging auch die Büffelhaltung in Zeiden zurück. Eine uns vorliegende Statistik weist nach, daß Zeiden in den Jahren 1873, 1890 und 1897 stets über 1000 Büffel hatte. Bei der Zählung von 1938 waren es nur noch 292 Büffel.

Viele Flurnamen weisen auf feuchte bzw. nasse Böden hin: *Beabenhomm*, *Taschen de Mueren* (Moor) / *Am Naoessen Furlek / Kaen de Braonnen / Schproampechbasch / Rösselhomm / Af Rösselhomm-Schproampech / Schaiwlech-Muer / Hoander der Schaiwlech-Muer / Pfaffenhomm / Schabelhomm / Bam Käoesten* (eingefaßte Quelle) / *Schaiwlech-Weden / Verschläowessen-Homm / Mierouch* (Meerauge) / *Am Naoessen / Taterhomm / Kräipech* (-bach) / *Aoessenhomm / Räßbechbasch / Bae der braeden Furt / Taschen den Bäichen / Kaesselmuer / Am Roihrchen / Bam madejen Bäicheltschen / Schtoapen* (Sumpf) / *Am Broacheltschen* (kl. Bruch) / *Laehmkeal / Loantsaefen* (Zoibich) / *Gräß Breach / Naoesse Breach / Am Badge Breach / Badgenhomm / Hanermuer / Rährhomm / Af der Torfset*.

Die *Homm*-Bezeichnungen für Flurstücke setzen sich auch auf Heldsdorfer Hattert fort: *Schmiedoapenhomm*, *Griechenhomm*, *Hannenhomm*, *Rohrhomm*, *Burzenhomm*, *Schinkhomm*, *Hatterthomm*; ebenso Namen von Gräben, Kuhlen, Brunnen, Bächen (vgl. Alfred Prox, Von Heldsdorfer Flurnamen, in: Neue Kronstädter Zeitung vom 22.3.99, S. 5). – Insofern wurden die Entwässerungsunternehmungen auch in Heldsdorf wie

auf den Gemarkungen von Marienburg und Brenndorf vorgenommen.

Eine Vielzahl von *Quellen* war früher im Zeidner Waldbereich vorhanden. Das berichtete mir Alfred Mieskes, früher Hintergasse, der es von seinem Urgroßvater, dem Waldaufseher Martin Göbbel, weiß. Viele dieser Quellen sind mittlerweile versiegt. (Mieskes hat über dieses Phänomen in den 40er Jahren am Kronstädter Gymnasium einen Aufsatz geschrieben.)

Zur gewerblichen Wirtschaft

Die Bevölkerung war also darauf angewiesen, neben der Landwirtschaft gewerblichem Erwerb nachzugehen. Bis in die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg erlernten viele Bauernsöhne zusätzlich einen Handwerksberuf, oft Tischler oder Wagner. Der *Holzreichtum* des ausgedehnten Zeidner Waldes bot eine gute Voraussetzung dafür. Die Holzverarbeitenden Berufe stellen eine alte Zeidner Tradition dar und haben bekannte, tüchtige Tischler hervorgebracht.

Auch die Kirchenburg gibt dafür ein Zeugnis ab. Zwei der damals stärksten Zünfte bearbeiteten den Rohstoff Holz, nämlich die *Wagner* und die *Faßbinder* (Bedner, Böttcher), und diese hatten je einen der vier Burgentürme zu verteidigen. In der Landwirtschaftsgeschichte sind zudem die früher von unseren Wagnern hergestellten „Zeidner Holzeggen“, „Zeidner Leiterwagen“ und „Zeidner Holzpflüge“ gut bekannt.

Auch ein Familienname, der zunächst nur in Zeiden vorkam, weist auf dieses hier verbreitete Gewerbe hin: Der Name *Plajer* sagt aus, daß sein Träger ein Pflugerhersteller war (zeidnerisch „*Ploajer*“, von „*Pleach*“, Mehrzahl „*Ploaj*“; vgl. hierzu: A. Plajer, Der Name Plajer kommt aus Zeiden, in ZG 44, 1976, S. 1).

Darüber hinaus waren die *Schmiede* an der Herstellung dieser Holzprodukte beteiligt; auch sie waren in Zei-

den entsprechend stark vertreten und verteidigten den Schmiedeturm.

Der vierte Verteidigungsturm schließlich war bekanntlich der *Weberturm*, den jeder von uns bestens kennt, ein Wahrzeichen von Zeiden. Zu den Wehrtürmen und den zu ihrer Verteidigung zugeordneten Zünften ein paar Bemerkungen.

Die Zünfte und die Wehrtürme in der Kirchenburg

„Anno 1432 wurde der Markt wieder verheeret von den Türken, unter Amurathes. Darnach in diesem Jahr 1432 das Schloß oder die Pastei um die Kirche zu bauen angefangen“. Das berichten die „Zeidner Denkwürdigkeiten von anno 1335 bis 1847“, herausgegeben 1877 von Joseph Dück. Die erst später genannten Zunfttürme: *Weberturm*, *Bednerturm* (später Dicker Turm, Fleischerturm), *Schmiedeturm* (später Glockenturm), *Wagnerturm* (am Pfarrhofeck) werden in dieser Chronik nicht erwähnt. Sie könnten später zur Verstärkung errichtet worden sein. Walter Horwath ist der Meinung, daß der Wagnerturm (den er allerdings auch den „dicken“ Turm nennt) neueren Ursprungs sei (in: Jahrbuch Burzenländer Sächsisches Museum 1925, 128). Im Jahre 1597 nennen die „Annales Czeidinenses“ (Quellen V, 382) folgende Wehrtürme: „Turn bei der Postei“, „Turn hinter der Kirch“, „Turn am Pfarrhofeck“ und „Turn gegen die Langgaß“. Und im Jahre 1661 wird berichtet, daß man „die oberst Ringmauer sowie den Bitner-Turm und den Schmidt-Turm“ renoviert hat (Quellen V, 383). Wenn sodann mitgeteilt wird, daß im Jahre 1685 „der ganze Ort samt Kirchenburg und Kirche abbrannten und blos der Glockenturm verschont“ blieb, möchte man fast annehmen, daß ein erster Glockenturm, der mit dem „darunter befindlichen Keller verschont blieben“ (Zeidner Denkwürdigkeiten 9) nicht, wie heute, in der Ringmauer, sondern mitten im Kirchhof

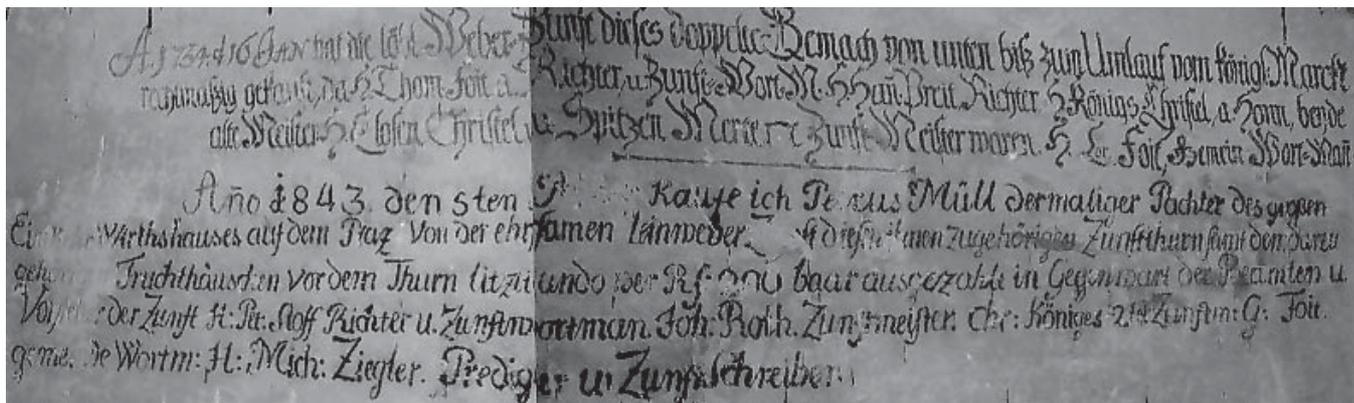
gestanden hat. Solche Beispiele finden wir auch in anderen siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen.

Da im Jahre 1597 (Annales, 382) fünf „Zechen“, das heißt Zünfte, genannt werden, nämlich Schmiede, Weber, Faßbinder (Bedner), Wagner und Schuster, andererseits aber nur vier Wehrtürme überliefert sind, müssen wir bei der Frage, ob Zeiden früher vier oder fünf Zunfthürme hatte, vorerst bei Vermutungen bleiben. (Vgl. J. Reichart, in: Das sächsische Burzenland 1925, 156, der auch dar-

der dicke Bednerturm bei uns (und auch sonst in Siebenbürgen) nicht als Böttcherturm bezeichnet wird, wie Horwath es tut. Denn der Böttcher oder Küfer heißt bei uns Bedner, Bidner, Büttner, Faßbinder auch Binder (daher der Familienname Binder). Sein Produkt nennen wir nicht Bottich sondern Bitt (Mehrzahl: de Bidden). Der mächtigste Zunfthurm in Agnetheln heißt ebenfalls Bednerturm. – Im Mittelalter waren in den kleineren Städten und in den Märkten die angesehensten Zünfte die der Schuster,

war zur Zeit der Türkenkriege, als die Wehrtürme errichtet wurden, sicher eine besonders starke Gruppe. Im Jahre 1597 wurden vom Weberturm 18 „Bixen“ (Büchsen, Gewehre) genommen, mehr Waffen als von den anderen Türmen der Kirchenburg (Neuer Weg vom 8.3.1988).

In Zeiden wurde früher der meiste Flachs im Burzenland angebaut, und bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die Zeidner Leinwand im Handel begehrt (Das sächsische Burzenland 1898, S. 628).



Diese Inschriften befinden sich auf der Innenwand des Weberturms

Foto: Zeidner Archiv, Udo Buhn, 1992

auf hinweist, daß mit der Auflösung der Weberzunft im Jahre 1894 das Zunftwesen gänzlich aufgehört hat.)

Es gibt drei Erklärungen dafür, daß trotz fünf Zünften jedoch nur von vier Zunfthürmen berichtet wird: 1. Die Schusterzunft hatte keinen Turm, 2. Es stand früher auch ein Schusterturm, dessen Standort uns jedoch nicht bekannt ist, 3. Einer der Türme hat den Namen gewechselt, weil er von einer anderen Zunft übernommen wurde. (Ein Beispiel für einen solchen Namenswechsel haben wir beim Bedner-/Fleischer-/Dicken Turm neben der alten Schule Hinter-der-Kirche.) Übrigens hat W. Horwath selbst in seinen Veröffentlichungen über die Zeidner Kirchenburg 1925 (s.o.) beziehungsweise 1929 (in: Die Dörfer des Burzenlandes, 130) die Bezeichnungen der Türme zum Teil auch unterschiedlich vorgenommen. An dieser Stelle muß vermerkt werden, daß

Schneider und Faßbinder (Bedner). Auch in Deutschland ist das der Fall gewesen. Friedrich Karl Azzola berichtet von einem Schluß-Stein mit einem Küfer/Faßbinder-Wappen des Stifters Dieter Bedner in der Stadtpfarrkirche in Buchen im Odenwald aus dem 16. Jahrhundert. Hier wird das leistungsfähige Handwerk der Bedner in jener Zeit deutlich hervorgehoben (in: Der Wartturm 1994/1, 3ff.). Übrigens: Balázs Orbán schreibt von sieben Wehrtürmen in der Zeidner Kirchenburg, jedoch ohne genauere Angaben zu machen (A Székelyföld leirása 3, 1873). Das wäre in Zeiden prinzipiell schon denkbar gewesen, denn Honigberg, dessen Ringmauer nicht größer ist als die von Zeiden, hat bekanntlich sieben Türme.

Das Weberhandwerk

Das Weberhandwerk ist in Zeiden seit 1513 bekannt. Die Weberzunft

An den Innenwänden des Weberturms ist eine Inschrift der Weberzunft von 1734 angebracht. Sie hat folgenden Text:

A(nno) 1734 d(en) 16. Jan(uar) hat die löbl(iche) Weber-Zunft dieses doppelte Gemach von unten biß zum Umlauf vom königl(ichen) Marckt rechtmäßig gekauft, da H(err) Thom(as) Foit(h) a(lt) Richter u. Zunft-Wort-M(ann) (war), H(err) Han(nes) Preit Richter, H(err) Königs Christel a(lt) Honn, beyde alte Meister, H(err) Clo-sen Christel u. Spitzen Merten Zunft-Meister waren, H(err) Lor(en)z Foit(h) Gemein(de) Wort-Mann.

Anno 1843 den 5ten (?) kaufe ich, Petrus Müll dermaliger Pachter des großen EinkehrWirthshauses auf dem Plaz von der ehrsamen Leinweber Z(un)ft diesen ihnen zugehörigen Zunfthurn samt den darzu gehörigen Fruchthäuschen vor dem Thurn litzitando per Rf 200 baar ausgezahle in

Gegenwart der Beamten u. Vorsteher der Zunft: H(err) Pet(er) Stoff Richter u. Zunftwortman. Joh(ann) Roth. Zunftmeister. Chr(istian) Königes 2. Zunftm(eister). G. Foit(h) gemeinde Wortm(ann). H(err) Mich(ael) Ziegler. Prediger u. ZunftSchreiber.

Im Jahre 1769 hatte die Zeidner Weberzunft 104 Meister, 24 Gesellen, 31 Lehrlinge – fast so viele Leineweber wie Kronstadt (E. Moissuc, *Industria textilă*, Vol. 1, 1960, Nr. 358). 1813 wird berichtet: Es sind jetzt hier 189 Leineweber (L. J. Marienburg, *Geographie* 1, 1813, S. 360) und 1872, vor der Auflösung der Weberzunft, hatte Zeiden 192 Weber, deren Erzeugnisse hauptsächlich nach Rumänien – ins Regat – aber auch auf viele andere Märkte in Siebenbürgen gebracht wurden (*Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes*, 1929, S. 146). Paul Meedt berichtet 1890,

Lasset Euer Geld der inländischen Wirtschaft und hiedurch Euch selbst dienen.

Wer gut und dennoch billig kaufen will, verlangt beim Einkaufe von:

Prima Oxford, Hosenzug, Blaukörper, Unterhosengrad, Kleiderstoff u. Leinwand

Die allbekannte Zeidner

Mieskes-Webe

Die starken heimischen Erzeugnisse der Firma

GEORG MIESKES
MECHANISCHE WEBEREI
Zeiden - Codlea
Jud. Braşov

werden durch Verwendung von nur erstklassigen und echtgefärbten Garnen erzeugt, garantieren daher für

Waschheit.

3886 Hans Christel, Zeiden.

daß noch vierzig Männer in der Hausindustrie Leinen herstellen und daß die Weber früher eine „gewaltige Zunft“ hatten. Als sich die Zeidner Weberzunft 1894 endgültig auflöste, schenkte sie ihren Geldbestand von 19 fl. 67 Kr. dem Schulreisefond.

1912 waren in Zeiden 26-30 Weber im Winter in der Hausindustrie tätig. Den Flachs bauten und spannen

sie zum Teil selbst (J. Leonhard, *Zeiden in Vergangenheit und Gegenwart* 1912, S. 92).

Georg Mieskes, Hintergasse 255, der sich in einer Schäßburger Weberei ausgebildet hat, beginnt mit zwei Webstühlen eine Kleinweberei. Aus diesem bescheidenen Anfang entwickelte sich die Firma „Mieskes-Webe“.

Die Mühlen

Doch zurück zum angesprochenen Thema Wasser. Nicht erst die Anlage des Neugraben, ob er nun 1427 (Burzenland V, S. 173) oder 1517 (H. Wachner, *Kronstädter Heimatbuch*, S. 222) erstellt wurde, ermöglichte in Zeiden die Errichtung von Mühlen, wie Hans Kaufmes (*Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes*, 1929, S. 173) behauptet. Bereits in einer Volkszählung von 1510 werden in Zeiden vier Mühlen („Mwlnr“) genannt, alle anderen Dörfer des Burzenlandes konnten nur weniger aufweisen (Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 10/1872, S. 228). Vielmehr hatte Zeiden vermutlich bereits am *Mühlbach* etliche Mühlen stehen.

Folgende Mühlen am „Mühlbach“ sind überliefert: Petersmühle (beim Hellenbrunnen), Beutelmühle (bei der Forellenlaube, Gorun), Stampfmühle (Jak. Kolf, Erlen), Untere Beutelmühle (Berggasse; BFZ S. 274), Stampfmühle (H. Mieskes, Weihergasse); in der Weihergasse standen angeblich mehrere Mühlen (?), dann Milltschen oder Kleine Gasenmühle (Haus Metter), Mühlen in der Mühlgasse, Essigmühle.

Weitere Mühlen, die wohl alle am Neugraben standen: Große Mühle (Colorom), daneben Neue Oberstampfmühle, Gemeindemühle, Hirstampfmühle, Walkmühle, Untere Stampfmühle, Untere Walkmühle, Neue Mühle und Sägewerk (P. Gross), Alte Mühle (V. König, Heldsdorfer Straße).

Es wird auch berichtet von: einer Furnier-Sägemühle (G. Kueres, P.

Plajer), einer Häcksel- und Schrotmühle (G. Wenzel, Barf u. Jäntsch). P. Meedt (*Zeiden* 1892/93, S. 44) teilt mit, daß um 1890 neben fünf Mahlmühlen eine Sägemühle und eine Ölmühle arbeiteten.

J. Leonhardt (1912, S. 100f.) schreibt von drei Kunstmühlen außer der Großschen Kunstmühle, wovon zwei der Gemeinde gehörten und eine weitere den Inhabern Martin Christel, Georg Göbbel, Johann Plajer und dem Kronstädter Mehlhändler Tischler. Vorher besaß Martin Christel das „Milltschen“ und war anschließend Pächter der Wolkendörfer Mühle. Das Christelsche Mühlenanwesen wurde 1936 verkauft, und 1938 gründete Carl Knopf die „Colorom“. – Ein Michael Königes [1826-1894], der zunächst in der Kreuzgasse Nr. 592 wohnhaft war, übersiedelte in die Hintergasse Nr. 318 [später Sesselfabrik, dann Măgura]. Er war Mühlenpächter in Zeiden, Brenndorf, Petersberg; er betrieb auch einen Mehlhandel. Sein Schwiegersohn, Peter Stof [1849-1937], war zuletzt Tischler und Müller in Fogarasch.

Die vielen genannten Mühlen standen freilich nicht alle gleichzeitig. Ich wollte sie aber hier einmal alle aufzählen, soweit ich sie ermittelt habe. Für weitere Informationen, vor allem auch hinsichtlich der Jahre, in denen sie arbeiteten, bin ich dankbar.

In Zeiden hat sich verhältnismäßig früh (zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts) eine starke gewerbliche Wirtschaft entwickelt und einen leistungsfähigen Standort geschaffen. Heute muß Zeiden als Industriestädtchen bezeichnet werden. Einige seiner Unternehmen, die bereits in der privatwirtschaftlichen Zeit vor Ende des Zweiten Weltkrieges zu landesweiter Bedeutung gelangten, sind später in staatlicher Regie weitergeführt worden: Holzverarbeitung (Tischlereien, Fabriken, „Măgura“), Weberei („Mieskes-Webe“), Chemiewerk „Colorom“,

dazu Gärtnereien, Metallverarbeitungsbetriebe, Landwirtschaftliche und Tierzuchtbetriebe, Handwerk, Handel und sonstige.

Holzverarbeitungsbetriebe

Wagner, Zimmerleute und Tischler waren in Zeiden schon früh in größerer Anzahl tätig. Der Holzreichtum unseres Waldes ließ diese Tätigkeiten beziehungsweise Berufe sich entwickeln. Es wird berichtet, daß über 100 Maurer und Zimmerleute, zu Gesellschaften vereinigt, ganz selbständig Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser für Landleute aufbauten. Außerdem arbeiteten 15 Tischler, 8 Wagner, 4 Faß-

binder. (Das sächsische Burzenland, 1998, S. 632). Es sind uns noch die folgenden Tischlereien bekannt:

- Daniel & Karl Csohányi, gegr. 1864, Bautischlerei und Möbelfabrik
- M. J. Horvath, gegr. 1879, Erste ungarische Werkzeugfabrik und Dampfsägewerk
- Peter Gross, gegr. 1900, Kunstmühle, Sägewerk, Holzhandlung, Wagenerzeugung
- Georg Wenzel und Bruder, gegr. 1904, Werkzeugfabrik
- Martin Christel & Sohn, gegr. 1908, Holzwarenfabrik, später: Rob. Christel

- Brüder Hornung, Erste siebenbürgische Fabrik für Möbel aus massiv gebogenem Holz
 - W. Th. Dietz, Sesselfabrik
 - Peter Hiel, Werkzeugfabrik
 - Michael Barf, ab 1930: Hans Barf, Möbeltischlerei
 - Rudolf Meneges, Tischlerei
 - Otto Ziegler, Tischlerei
 - Martin Bergel, gegr. 1923, Tischlerei
 - Karl Kloos, Tischlerei
 - Johann Bartesch, Wagnerei
- Und weitere, kleinere Betriebe: Georg Aescht, Sandgasse; Johann Boyer, Essiggasse; Rudolf Depner, Weihergasse; Johann Gohn, Hintergasse; Peter Kapp, Drechsler, Sandgasse; Christian Kliem, Hintergasse; Hans Plajer, Im Winkel; Bruno Seyfert, Langgasse; Nikolaus Warsa, Hinter den Zäunen; Hans Wenzel, Im Park; Walter Wrobel u. Lorenz Konrad, Mühlgasse; Johann Zerwes, Mühlgasse; Gebrüder Prömm, Möbelpressen, Hintergasse.



Die 1878 gegründete Firma Brüder Hornung, Wirtschaftsbereich Holzbearbeitung Foto: Zeidner Archiv

Aufgrund des Gesetzes vom 11.6.1948 wurden in Zeiden folgende sechs unabhängige Betriebe nationalisiert und zum Unternehmen „Mägura“ zusammengeschlossen: Sesselfabrik Gebr. Hornung/Urduceanu als Betrieb Nr. 1 und 2; Robert Christel als Betrieb Nr. 3, Horvath als Betrieb Nr. 4, Parkettenfabrik P. Gross als Betrieb Nr. 5, Georg Wenzel als Betrieb Nr. 7. – Zur Mägura gehören weiterhin die Betriebe Nr. 6 in Kovasna, Nr. 8 in Kronstadt und Nr. 9 in Târgu Secuiesc. Weitere Informationen über Holzgewerbe und Holzindustrie sowie über Berufsschule und Holzindustrie-Lyzeum gibt Gotthelf Zell im Heimatbuch Zeiden, 1994.



ROBERT CHRISTEL
Holzwarenfabrik
ZEIDEN-CODLEA
Gegründet 1908.

Erzeugnisse:
Gliedermeterstäbe, Riemenscheiben, Pressspunde für Bierfässer, Patent No. 24651 etc.

Telefon Nr. 11. Telefon Nr. 11.

M. J. HORVATH
Erste ung. Werkzeugfabrik u. Dampfsägewerk
in ZEIDEN

Etabliert 1879. Prämiert
K. u. Postspark.-Conto mit 13 verschied. Gold-
Nr. 12.885 (Siebenbürgen.) Silber- u. Bronze-Med.

Empfiehl seine anerkannt vorzüglichen Werkzeuge für
Tischler, Fassbinder, Wagner, Zimmerleute, Maschinen-
fabriken, Eisenbahnwerkstätten Dilettanten etc.

Schiebkarren nach den Normen der k. ung. Staatseisenbahn.

Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.

Export nach Rumänien, Bulgarien, Dalmatien, Bosnien und der Türkei.




PETER GROSS
Fabrică de parchete și cherestea S. A.
Parketten- Fabrik und Sägewerk A. G.
CODLEA-ZEIDEN Jud. BRAȘOV

Landwirtschaft

Über die Landwirtschaft berichtete in Ulm Erhard Kraus, der sein Projekt 1997 im ZEIDNER GRUSS Nr. 82 (S. 28) vorgestellt hat. Die Vorarbeiten sind gut gediehen, doch werden

Anzeigen und Firmenlogos von Zeidner holzverarbeitenden Betrieben

zu etlichen Fragen noch Antworten gesucht. Hier einige Fragen:

Kaufpreise für Äcker, Wiesen, Höfe (mit Angabe der Größen und des Jahres); Preise beim Viehhandel: Kühe, Ochsen, Jungvieh, Schweine, Pferde, Büffel (in welchem Jahr?); Beschreibung von landwirtschaftlichem Gerät, auch des Haushaltes (mit mundartlicher Benennung zum Beispiel *Taiselt* (Deichsel), *Meald* (Backtrog), dazu Fotos und Zeichnungen); landwirtschaftliche Ausbildung: Fachschulen, Hochschulen, Lehrfächer theoretisch und praktisch, Abschlußdiplome (Meister, Techniker, Ingenieur etc.), Ausbildung in Pflanzenschutz, Veterinärwesen, Landwirtschaftsmaschinen usw.

Weitere Sachbereiche zur Orts-geschichte von Zeiden, die wir fortführen und, wenn es gelingt, mit Hilfe von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vertiefen wollen:

Farbenindustrie

Über das Farbenindustriewerk „Colorom“, das 1938 gegründet worden ist und vor 1990 eine Belegschaft von etwa 2500 Mitarbeitern hatte, davon ca. 10 % Sachsen, konnten wir in Ulm aus Zeitmangel nicht sprechen. Es liegt ein Manuskript zur Dokumentation dieser Firma von Dipl.-Ing. Werner Gross vor.

Familiengeschichte

Die Zeidner Familiengeschichte haben vor allem Michael Königes (1871-1955) und Josef Fr. Wiener (1910-1994) erfolgreich bearbeitet. Lehrer Wiener hat in 37 Folgen der „Blätter zur Familienforschung von Zeiden“ von 1979 bis 1993 auf 296 Seiten genealogische Daten veröffentlicht. Im ZEIDNER GRUSS Nr. 81, S. 24f. haben wir über unsere bisher entwickelte Familienforschung berichtet. Wünschenswert wäre eine Zusammenarbeit und Koordination unserer Ortsgenealogen (zum Beispiel Peter Hed-

wig, Hugo Heitz, Balduin Herter, Erhard Kraus, Gert Liess, Klaus Tartler, Theo Thut). Vor allem wäre es sehr zu begrüßen, wenn uns die von Königes und Wiener in jahrelanger Tätigkeit erarbeiteten Sammlungen zur Verfügung stünden.

Sammlung Zeidner Persönlichkeiten

Im Zeidner Heimatbuch (1994) hat Gotthelf Zell (S. 353ff.) einige herausragende Namen genannt, und von vier Persönlichkeiten Lebensbilder gebracht: Albert Ziegler (1888-1946), Michael Königes (1871-1955), Eduard Morres (1884-1980) und Hans Christel (1888-1978). Alle vier gehören der gleichen Generation an. Im ZEIDNER GRUSS werden gelegentlich Lebensbilder von Zeidner Landsleuten vorgestellt, die es verdienen, nicht vergessen zu werden. Darüber hinaus haben wir eine Sammlung angelegt, die laufend ergänzt wird. Die Liste enthält heute 94 Namen und ist natürlich nicht vollständig.

Wir bitten unsere Leser mitzuhelfen, die Sammlung zu vervollständigen. Wer will mitmachen?

Mundart, Literatur und Bibliographie

a) *Der Zeidner Wortschatz – „De saksesch Trun“*

Seit den 50er Jahren sammeln wir in Deutschland Belege für unseren Zeidner Dialekt. Es haben uns dabei mehrere Helfer unterstützt, wie Hans Adams, Irene Brenner-Istock, Herta Christel-Dück, Otto Christel, Elfriede Dück-Stoof, Johann Eiwen, Georg Glätsch, Edith Gross-Roth, Friedel Herter-Dück, Rosa Herter-Königes, Arnold Josef, Anni Müll-Gräser, Diethelm Reimer, Dr. Erwin Reimer, Alfred Schneider und andere. Wir haben gemeinsam für den „Siebenbürgisch-Deutschen Sprachatlas“ (Marburg 1966) Zeidner Mundart-Ausdrücke beige-steuert und dann auch für den Fortsetzungsband „Wortatlas“ im

Jahre 1975 Wortmaterial geliefert (siehe ZG Nr. 42/43).

Für das „Siebenbürgisch-sächsische Wörterbuch“, dessen bisher letzter Band (Buchstabe M) 1998 in Bukarest und Köln erschienen ist, hat die Lehrerin Rosa Kraus (1896-1984) bis zu ihrem Lebensende als ehrenamtliche Mitarbeiterin Wortbeiträge aus Zeiden geliefert. Weiterhin haben sich um unsere Ortsmundart vor allem verdient gemacht: Grete Istock-Novy (1892-1973), Michael Königes (1871-1955) und Walter Plajer (*1920).

In unserer „Saksesch Trun“, der Zeidner Mundartsammlung, ist ein wertvoller Wortschatz zusammengetragen. Wer hat Lust und ernsthaftes Interesse, daran mitzuarbeiten? Wir haben ein Karteiformular (im Postkartenformat, siehe Seite 11) entwickelt, das uns hierfür zur Verfügung steht. Es kann durch Kopieren vervielfältigt werden. Bitte macht mit!

b) *Literatur zur Heimatkunde Zeiden (Bibliographie)*

Im Laufe der Jahre, Jahrzehnte, ja Jahrhunderte ist ein umfangreiches Schrifttum über Zeiden erschienen. Eine Übersicht darüber liegt nicht vor, lediglich ein Ansatz in Form eines Karteikatalogs konnte bisher erstellt werden. Ich suche einen Mitarbeiter beziehungsweise eine Mitarbeiterin, um gemeinsam eine Bibliographie Zeiden auf den Weg zu bringen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch anregen, Niederschriften, Aufzeichnungen, Manuskripte, die noch nicht veröffentlicht sind, zu sammeln, zu archivieren und dafür zu sorgen, daß sie nicht verloren gehen. Dazu gehören die noch nicht gedruckten Manuskripte von Michael Königes und von anderen Schriftstellern ebenso wie Aufzeichnungen, Tagebücher und dergleichen von weniger ausgewiesenen Verfassern. Oft sind die unmittelbaren Erben der Nachlasser mit der Beurteilung der Hinterlassenschaft überfordert. Bitte wendet euch an die Zeidner Nachbarschaft.

1	<input type="text"/>	2	<input type="text"/>
	Gebräuchliches Mundartwort		Stammform
3	<input type="text"/>		
	Verwendete Satzform		
4	<input type="text"/>	5	<input type="text"/>
	Datum der Aufzeichnung		Sachbereich
6	<input type="text"/>	7	<input type="text"/>
	Gewährsperson	Alter	wann Zeiden verlassen
9	<input type="text"/>		
	Dialektologische Worterläuterungen		

(„Saksesch Trun“/Zeidner Wortschatz, Sammlung B. Herter)

Karteiblatt der Mundartsammlung „Saksesch Trun“/Zeidner Wortschatz. Dieses Blatt bitte in ausreichender Stückzahl fotokopieren. Wir bitten, vor allem die Nummern 1, 3, 4, 6, 7, 8 auszufüllen.

Zeitgeschichte

Es ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, zeitgeschichtliche Themen zu behandeln. In einem heimatkundlichen Gesprächskreis wird man in der Tat nicht nur über historische Ereignisse früherer Jahrhunderte sprechen, sondern auch über Entwicklungen unseres Jahrhunderts diskutieren wollen. Auf alle Fälle sollten wir über die Jahre und Jahrzehnte der Zwischenkriegszeit, der nationalsozialistischen und kommunistischen Perioden Material sammeln.

Zentrales Archiv und Sammelstelle

Seit einigen Jahren besorgt Udo Buhn, Stellvertretender Nachbarvater, das „Zeidner Foto-Archiv“ (Adresse im Impressum). Darüber hinaus beraten wir, wo die Nachbarschaft einen zentralen Aufbewahrungsort für Archivalien und auch gegenständliche Objekte einrichten könnte. Hierzu schreibt Prof. Dr. Hans Mieskes: „Auf alle Fälle sollte jede Gemeinde, also auch Zeiden, ein zentrales Archiv

sachgerecht einrichten, das die bei unseren Landsleuten verstreut liegenden Urkunden und Unterlagen sorgsam registriert und archiviert. Kinder und Enkel bekunden kaum gezieltes Interesse. Die Gefahr, daß familiäre Papiere verloren gehen, liegt nahe. So zum Beispiel weiß ich nicht, wo ich meine reichhaltigen alten Urkunden einmal hinterlegen soll. Das Archiv in Gundelsheim wird sich wahrscheinlich auf Urkunden allgemeinen Inhalts oder elitärer Persönlichkeiten beschränken. Solche Urkunden, wie ich sie hier im Auge habe, liefern aber auch immer historisch-kulturelle Hinweise auf die örtliche Gemeinschaft.“

Sicher stehen auch andere von uns vor diesem Problem, mir selbst geht es ebenso. Dabei sind es nicht allein Urkunden, die wir vor dem Verlust schützen müssen, sondern auch persönliche Papiere, Chroniken, Tagebuchnotizen, Aufzeichnungen, Berichte, Briefe, auch Vereins-, Nachbarschafts- und andere Niederschriften, Protokolle, Listen usw.

Eine weitere Anregung, die Diethelm Reimer kürzlich ausgesprochen

hat, ist die Frage nach einer Sammelstelle, einer Heimatstube (Museum), die gegenständliche Objekte aufnehmen kann. Er dachte zum Beispiel an sächsische Möbel, Trachten, Handwerkszeug und sonstige Stücke. Für Vorschläge sind wir dankbar.

Wappenkunde

Mit dem Ortswappen von Zeiden hatten wir uns im Gesprächskreis in Ulm nur kurz beschäftigt. Wir stellten in Aussicht, daß wir die Heraldik zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich behandeln werden. Es muß versucht werden, alle Burzenländer Kommunalwappen zusammen zu sehen.

Inzwischen hat Volker Eisgeth unter der Überschrift „Ausgefallene Gedanken zum Zeidner Wappen“ (ZEIDNER GRUSS Nr. 85, S. 39) versucht, einen Zusammenhang zwischen Wappen und Runen herzustellen. Dieser Meinung muß aus historisch-heraldischer Sicht widersprochen werden. (Vgl. B. Herter, Gemeindeformen – Viehbrandzeichen, in: Siebenbürgisches Archiv, Band 16, 1981, S. 201ff.)

Er wird seine Tätigkeit weiterführen. Die nächste Zusammenkunft ist geplant für den 26. Juni 1999 in Schwäbisch Gmünd. Anmeldungen nimmt Helmuth Mieskes entgegen, der auch für Übernachtungsmöglichkeiten sorgen wird. Interessenten an Fragen der Heimatkunde werden gebeten, Themen vorzuschlagen, die in unserem Gesprächskreis behandelt werden sollten.

Balduin Herter,
Tannenweg 23, 74821 Mosbach

EINLADUNG

zum 2. Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis Zeiden

am 26. Juni 1999 in Schwäbisch Gmünd, im Evangelischen Augustinus-Gemeindehaus, Gemeindehausstr. 7, 73525 Schwäbisch Gmünd, Tel. 07171-64441, Beginn 9:30 Uhr.

Wie am 12.6.1998 in Ulm verabredet, wollen wir die heimatkundlichen Gespräche weiterführen, vertiefen und erweitern. Über die Themen, die in Ulm vorgetragen wurden, wurde in dieser Ausgabe des ZEIDNER GRUSS berichtet. Weitere Sachgebiete kommen hinzu. Darüber hinaus nehmen wir gern neue Themenvorschläge an. Anregungen bitte an Balduin Herter, Tannenweg 23, 74821 Mosbach, Tel. 06261-893641.

Anmeldungen zur Veranstaltung am 26.6.1999 bitte bis spätestens 1.6.1999 an: Helmuth Mieskes jun., Bgm.-Göhringer-Str. 26, 73560 Böbingen a.d. Rems, Tel. 07173-8087. Bei Bedarf vermittelt er Übernachtungsmöglichkeiten.

Michael Königes

Kurzer Lebenslauf, zugleich ein Beitrag zur Theatergeschichte von Zeiden

Ich bin als Kind des Bauern Michael Königes und seiner Frau Anna, geborene Markus, am 29. Dezember 1871 in Zeiden geboren. Meine Jugend verbrachte ich in den von Fleiß und Ordnung getragenen Verhältnissen des elterlichen Hofes. Wie das allgemein üblich war, wuchs ich schon neben dem Besuch der Volksschule (8 Klassen) bald in die Arbeit der Bauernwirtschaft hinein. Mein Vater bewirtschaftete 20 Joch Ackergrund, von denen ich die Hälfte später in eigener Wirtschaft bearbeitete. Als junger Mann, Mitglied der freiwilligen Dorffirewehr, wurde ich einst aufgefordert, für eine Unterhaltung ein kleines Theaterstück zu schreiben. So entstand mein erstes Lustspiel „Wer hat die Hosen an“ in zwei Akten, das wiederholt in Zeiden und anderen Orten von Dilletantengruppen gespielt wurde.

Meine zweite, schon größere Arbeit war das Drama „Gewalt und Recht“, das von der Bauerschen Theatergesellschaft in Hermannstadt mit gutem Erfolg, sonst auch von Dilletantengesellschaften aufgeführt wur-

de. Es folgte das Drama „Der Hochehrwürdige Herr“ (im Druck erschienen 1912, aber auf landeskonsistorische Anordnung den Buchhändlern verboten zu verkaufen), das durch Vermittlung eines Schauspielers vom Raimundtheater in Wien zur Aufführung schon 1903 angenommen worden war, doch wurde die Aufführung auf Intervention der landeskirchlichen reaktionären Kreise der Heimat von der politischen Zensur verboten.

Lange Zeit geringer Produktivität

Es kam der Erste Weltkrieg, mit ihm schwere Wirtschaftssorgen. In dieser Zeit entstand die Komödie „Das Jugendheim“, doch folgte dann eine lange Zeit sehr geringer Produktivität. Die Arbeit um das tägliche Brot nahm einen zu großen Raum ein. Alle meine späteren Dramen habe ich geschrieben ohne Zusammenhang mit einer Bühne und ohne daß die Öffentlichkeit von ihnen Kenntnis genommen hätte. Ich zähle auf: „Die Martinsgans“, Dreiakten-Lustspiel; „Stephan Ludwig Roth“, Drama in 5 Akten;

nach dem Zweiten Weltkrieg: „Michael Weiss“, „Georg Benkner“, „Hartenneck“, Dramen zu je 5 Akten; als politische Satire „Kilian Meyer“ in 3 Akten; „Die Müllersbrüder“, Komödie in 3 Akten, „Hermann von Salza“, dramatischer Versuch aus der Zeit der Landnahme des Burzenlandes durch die Sachsen, und ein Lustspiel „Das Recht der Frau“. Weiter entstand der dramatische Entwurf „Die Verräter“ und ein Filmtext „Hannes Wolf“.

Neben diesen dramatischen Arbeiten schrieb ich Erzählungen und Kurzgeschichten, die in Zeitungen zum Teil veröffentlicht wurden, so zum Beispiel „Johannes Daniel“, „Die 2 Gaisböcke“, Ereignisse aus dem bäuerlichen Leben. Erwähnt sei, daß zu Feiertagen der Landwirtschaft auch öfters Aufsätze von mir erschienen, so ein Aufsatz „Das moldauische Pferd“.

Scharfe Kritik an Kirche und Politik

Was meine bürgerliche und politische Existenz betrifft, so ist diese gekennzeichnet durch meine von Natur

mir gegebene Opposition und scharfe Kritik an den damals herrschenden und tonangebenden Kreisen unserer sächsischen Volksgemeinschaft, an der Kirche und an den politischen Körperschaften. Manchmal schoß ich, bloß um dem Dünkel und der Hoheit dieser Kreise einen Ärger anzutun, übers Ziel und zog mir viele Feinde zu.

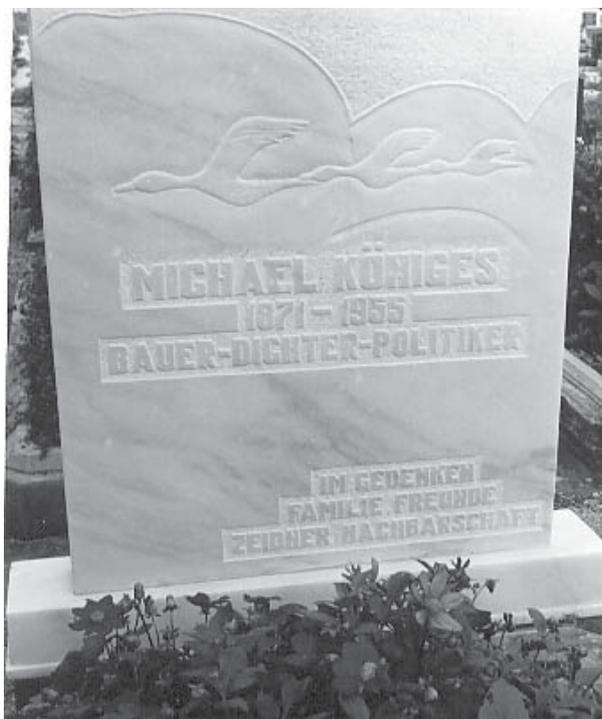
Meine Opposition äußerte sich an der Mitarbeit an einem oppositionellen Blatt „Das sächsische Volksblatt“, Organ der „Unzufriedenen-Bewegung“ in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg bis Anfang der 30er Jahre, und in der Mitarbeit in politischen Körperschaften von damals. Ich hatte Verbindung mit dem Führer der „Unzufriedenen-Bewegung“, dem Hermannstädter gewesenen Bürgermeister Dörr und dem Mitglied der Kommunistischen Partei Meyer, der aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt war. Wegen meines Verkehrs mit Meyer wurde ich staatsfeindlicher Umtriebe beschuldigt und vom Gericht zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Dar-

De Bekoirung

*Án aueser Geoß, men Nieber Paul,
Hoi hat af Ierde' schei' sen Haul.
Sen Frau dei weos dem vile Flách,
Se aurgert an moi als genág.
Nie wei em de Gedould zeriß,
Wei hoi sauï schlag und eiße' schmiß,
Leif sauï zem Farr, em soël se schoëden,
Se kaïnt nât liewen mât dem Hoëden.
„Wohlachtberheioirwür'dger Hárr ech hun –
Vu' menem Moen – dehoëm e sollen Schlieg bekun...
E huet mech gedräschen, dat ech bá' gekrochen –
Des Heos'len, des huet hoi zeschlíen u' mene' Kneochen!“
Se schatt án Ier'n en Sackvoll Speochen eis.
En Paus... der Farr: „Ráft ihre' Moen mer an det Heis!“
Der Paul – hoi kom. En Paus... 't wuerd nâst gered...
Der Farr nom d' hiáleg Schrâft, schlag s' af und biet:
„Hárr! leiwer Gott! Ech bid'n dech mât erhuew'nen Hoinden,
Vergáf der Meinschhoet erir aurwlech Saïnden. –
Hárr seich de Voulk! (en Paus.) Det Wáiw huet hoi maßhoendelt –
Mât Heos'lestecken – – Af Ierden ás der Meinsch neoch nât gewoendelt.
Verflácht bás tau! Foert mât dir – foert án de Haul!
Amen. – En Paus... Hoi roirt sech nâtt – der Paul.
En loinker Paus... der Farr: „Wei kaunt ihr neoch ihr Saïnden drien –
Wurám huet ihr ihr Wáiw mât Stecken kram geschlien?“
Und draf der Paul: „Dat sauï de Pást...
Hárr Farr! Doi Sackvoll Speech'n, deot hoëßt doch nâst.
'ch maïß allen Hauerw'st – ech wáll hei nât vil moinen –
E Jáider Heos'le' Riáden hoëme' broinen.
Und dei zeschlíen ech – ech wáll nât lägen –
U' mener Frau, dat nur de Schif'ren flágen!
Nie ás sauï gât – men Frau, dernie witt nât gestriden,
Nie liewe' mir wei gaung veroindert – hoësch ám Friden –“
En Paus... en soir lonk Paus... (ihr maïßt nur nât erschrecken)
Der Farr siet: „Fraïnd! Broint mir doch en Faur dier Stecken.“*

Michael Königes

Aus: Jenseits der Wälder. Eine Sammlung aus acht Jahrhunderten deutscher Dichtung in Siebenbürgen. Hg. Richard Csaki, Hermannstadt 1916.



Die Grabstelle von Michael Königes auf dem Zeidner Friedhof hat einen Grabstein erhalten. Er hat folgenden Text: Michael Königes, 1871-1955 Bauer – Dichter – Politiker. Im Gedenken: Familie, Freunde, Zeidner Nachbarschaft. (Wir berichteten darüber vorab im ZEIDNER GRUSS Nr. 83.)

Foto: Zeidner Archiv, Ewald Metter

aufhin wurde ich aus der evangelischen Kirchengemeinschaft ausgeschlossen.

Aus diesen Kämpfen und Gegensätzen ergab sich der Stoff zu verschiedenen Artikeln, zu Satiren in sächsischer Mundart und manchen Komödien von selbst. Da ich ringsum fast nur Gegner sah, war von einer Aufführung der Stücke niemals die Rede.

Ich stehe jetzt im 83. Lebensjahr, krank, völlig gelähmt und, da ich vollständig enteignet

wurde, in großer Not. Auch meine Frau ist seit kurzem infolge einer schweren Erkrankung und infolge ihres Alters arbeitsunfähig geworden.

Mit 83 gelähmt und in Not

Wäre es nicht möglich, mir eine, wenn auch geringe, Unterstützung oder Pension zukommen zu lassen?

Die erwähnten Werke sind handschriftlich in meinem Besitz und können jederzeit eingesehen werden.

Codlea, 10. März 1954, gez. Michael Königes (Die eigenhändige Unterschrift war leider nicht möglich.)

Aus: Archiv der Siebenbürgischen Bibliothek Gundsheim (B IV, 3/1, e – A 123).

Hattertgrenze im Zeidner Wald

Eine Gemeinde-Kommission auf Grenzkontrolle im Mai 1898

Vor 100 Jahren wurde im Zeidner Wald eine Hattertbegehung durchgeführt. Sie dauerte zwei Tage und verlief vom äußersten westlichen Punkt des Hatterts beim Schwarzen Berg (Hamaretz) am sogenannten Sachsenweg und dem Gescheid entlang bis zum Zeidner Berg. Es war die Grenze des Zeidner Waldes zu den Ärarwäldungen (Staatswald) der Gemeinde Şinca nouă.

Das in gotischer (altdeutscher) Schreibschrift von Vicenotär Paul Meedt abgefaßte Protokoll über diese Hattertbegehung umfaßt 13 handgeschriebene Seiten im Format 34x21 cm. Wir drucken aus dieser Niederschrift, die alle protokollarischen Einzelheiten festhält, einen Auszug ab. Ein Ausschnitt aus der Übersichtskarte der Zeidner Gemeindewaldung von Förster Walter Horvath, in den 30er Jahren im Maßstab 1:240 gefertigt, vermittelt eine teilweise Vorstellung jenes Geländes. *Balduin Herter*

Auszug aus dem „*Protocoll und Bericht über eine im Jahre 1898 am 20. u. 21. Mai gemachte Begehung der Hattertlinie im Zeidner Walde aus den Reschinár Hemmen bis an den Zeidner Berg, verfaßt von Paul Meedt, Vicenotär*

Protocoll über die am 20. und 21. Mai 1898 über Anordnung des Bezirksforstverwalters Herrn Andreas Schuster gemachte Excursion in den Zeidner Wald zu dem Zwecke, um von der äußersten Grenze in der Homorod, wo das fließende Wasser der Homorod aufhört die Grenzlinie zu bilden (in den Reschinár Hemmen in der Christian Stammischen Wiese) – angefangen

herwärts bis an den Fuß des Zeidner Berges alle vorhandenen – theils alten, theils auch neuen Grenzzeichen – aufzusuchen und die Entfernung von jedem Grenzzeichen bis zum anderen mit der Kette genau abzumessen und aufzuzeichnen.

G e g e n w ä r t i g

Herr Bezirksforstverwalter Andreas Schuster, Zeidner Vicerichter Martin Kolf, Waisenvater Johann Neudörfer, die Amtsgeschworenen: Peter Foith, Thomas Mieskes, Georg Aescht, der gewesene Vicerichter Bartholomäus Bergel, die Communitäts-Mitglieder: Andreas Weidenbächer, Peter Wenzel, die jungen Burschen: Johann Zeides, Johann Kolf, Johann Prömm, Christian Aescht und endlich Vicenotär Paul Meedt als Schriftführer. – Zeitweilig waren noch anwesend: die Waldheger Peter Barthel, Martin Reimesch und Andreas Leiß – als Gäste endlich nahmen theil: Herr Oberförster Fekete aus Sárkány und sein Forstwart.

A u s f ü h r u n g

1. Am 20. Mai in der Frühe ½ 6 Uhr wurde auf drei zweispännigen Wägen von Zeiden weggefahren bei hellem freundlichem Sonnenschein in einer Tour bis in die Nachbargemeinde Vledény, wo kurze Rast gemacht und ein kleiner Imbiß im Gasthause eingenommen wurde. Nach kurzem Aufenthalte ging es weiter bis in das Homorod-Thal, wo der Weg äußerst schlecht und holprig war. – Etwas unterhalb dem Bärenbach brach an dem einen Wagen etwas und so stieg man von allen drei Wägen ab und ging nun zu Fuß weiter bis in die Reschinár Hemmen, während die Wägen den

Rückweg nach Zeiden antraten. – Auf dem obersten Punkte in der sogenannten Christian Stammischen Wiese – neben dem zweiten Hatterthaufen – lagerte sich die ganze Gesellschaft im weichen Grase und hier wurde nun ein ordentliches Frühstück eingenommen. – Nachher wurde die Arbeit aufgetheilt, d.h. jedem einzelnen bedeutet, worauf er besonders acht zu geben habe und bald darauf – etwa ½ 9 Uhr – begann die eigentliche Arbeit, d.h., ① es wurde jedes Grenzzeichen ganz genau constatirt, die Entfernung von einem zum anderen mit der Kette ganz genau abgemessen und vom Schriftführer, der zugleich die nachfolgende Beschreibung der Hattertlinie machte, ganz genau aufgezeichnet, wie folgt:

2. Der erste Hatterthaufen liegt in der Spitze des Winkels, wo der kleine Bärenbach mit dem Homorodfluß zusammen kommt und ist ein ganz freiliegender, unbewachsener Erdhügel; 33 Klafter davon entfernt grade südlich vom ersten, neben dem Weg liegt der zweite Hatterthaufen – neben ihm stehen zwei Birnbäume, sonst ist er auch unbewachsen – 15 Klaftern weiter in südwestlicher Richtung liegt der dritte Hatterthaufen – neben dem Waldesrand – (diese drei Haufen liegen alle drei noch in der Wiese) – rechts vom Fahrwege und ist auch unbewachsen. Von hier geht es nun in den Wald hinein in einem Fahrwege hinauf, 74 Klafter weit bis zum vierten Hatterthaufen, welcher links vom Wege im Walde liegt und mit Gestrüpp um- und überwachsen ist. Die Richtung bleibt dieselbe, wie zuvor, nämlich südwestlich; von da in der näm-

lichen Richtung 78 Klaftern weit bergaufsteigend findet sich der fünfte Haufen...“

Die Schilderung wird bis zum 18. Grenzpunkt fortgesetzt. Dann heißt es weiter:

„...Von diesem Steine Nro 84 etwa 150 Schritte links in unsern Wald hinein, trifft man auf einen Brunnen, der ein gutes Wasser gibt (Ursprung des Bärenbachs).

3. Bei diesem Brunnen, den man etwa 1 Uhr erreicht hatte, wurde das Mittagsmahl verzehrt und eine kleine Rast gehalten. – Hier oder eigentlich schon beim Punkte 16 wurde auch der ärarische Herr Oberförster Fekete aus Sárkány erwartet und weil derselbe nicht erschien, so hatte Herr Forstverwalter Schuster ihm bei Nro 16 einen Zettel mit der nötigen Weisung gelassen. Gegen 2 Uhr wurde wieder aufgebrochen und vom Stein Nro 84 weiter marschiert und gearbeitet; erst mäßig ansteigend, dann flach beiderseits Wald bis zum Beginn einer Lichtung, wo nur 32 Klaftern vom vorigen Punkte entfernt, der neunzehnte Hatterthaufen die Grenze bezeichnet...

4. Den Punkt 45 erreichte die Commission etwa $\frac{1}{2}$ 7 Uhr abends, nachdem sie im Ganzen heute eine Strecke von 4701 Klaftern genau mit der Kette abgemessen hatte. – Ein Stückchen vom Punkte 45 weiter wurde Halt gemacht und der Lagerplatz aufgeschlagen. Denn nur etwa 30 Schritte links von der Grenzlinie auf unserem Hattert sind ganz nahe beieinander zwei Quellen, wo frisches, klares Wasser aus dem Erdreich herausrieselt. – Nachdem inzwischen ein Proviantwagen aus Zeiden durch die Zweibäche herauf die nötigen Vorräthe an Speise und Trank sowie die Mäntel und dergleichen für die Nacht heraufgebracht hatte, so wurde hier mit der Arbeit für heute aufgehört. – (2) An einem mächtigen Feuer, das die Waldheger angezündet, wurde nun Braten hergerichtet, ein frisches Bier erquickte die ausgetrockneten Kehlen. Der heute schon erwartete Herr Oberför-

ster Fekete in Begleitung seines Forstwartes langte auch an und wurde mit einem lauten Hoch empfangen. – Nachdem nun die leiblichen Bedürfnisse eines jeden durch Speise und Trank befriedigt worden waren, so fing eine ungezwungene Unterhaltung an, indem ein Theil, gelagert um das lodernde Feuer, bald mehr, bald minder viele interessierende Gespräche führte, ein anderer Theil aber, als die Nacht hereingebrochen war, beim Scheine zweier mitgenommener Kerzen, fröhliche Lieder sang und bei einem Glase Wein allerhand lustige Stücklin vorbrachte, bis endlich der Schlaf nach und nach dem einen und dem andern die Augen zudrückte und schließlich jeder im Umkreise des noch immer mächtig lodernenden Feuers, das die ganze Nacht hindurch unterhalten wurde, auf zwar hartem Boden dennoch eine weiche und angenehme Lagerstatt fand. – Nach kurzer Rast, die noch dazu einigen, wie sie meinten, durch das ungewohnte Schnarchen ihrer Nachbarn gestört worden war, $\frac{1}{2}$ 3 Uhr in der Frühe wurde alarmiert, jeder machte so gut es anging beim nahen Brunnen seine Morgentoilette, bereitete sich dann rasch ein Frühstück und schon 4 Uhr begann die Arbeit von neuem. Der Wagen, beladen mit allem, was man nicht notwendig brauchte, wurde zurückgeschickt, die Commission aber setzte die Ausmessungsarbeit weiter fort, wie folgt:

Vom Lagerplatz weiter mußte man gleich einen steilen Hügel hinaufsteigen, dann führte die Linie zwar etwas weniger steil, mitten durch hohen Buchenwald, aber doch immer steigend 169 Klaftern, bis knapp vor den sogenannten Dillstein (oder Dielstein), wo ein großer Erdhaufen den sechszwanzigsten Grenzpunkt bildet...“

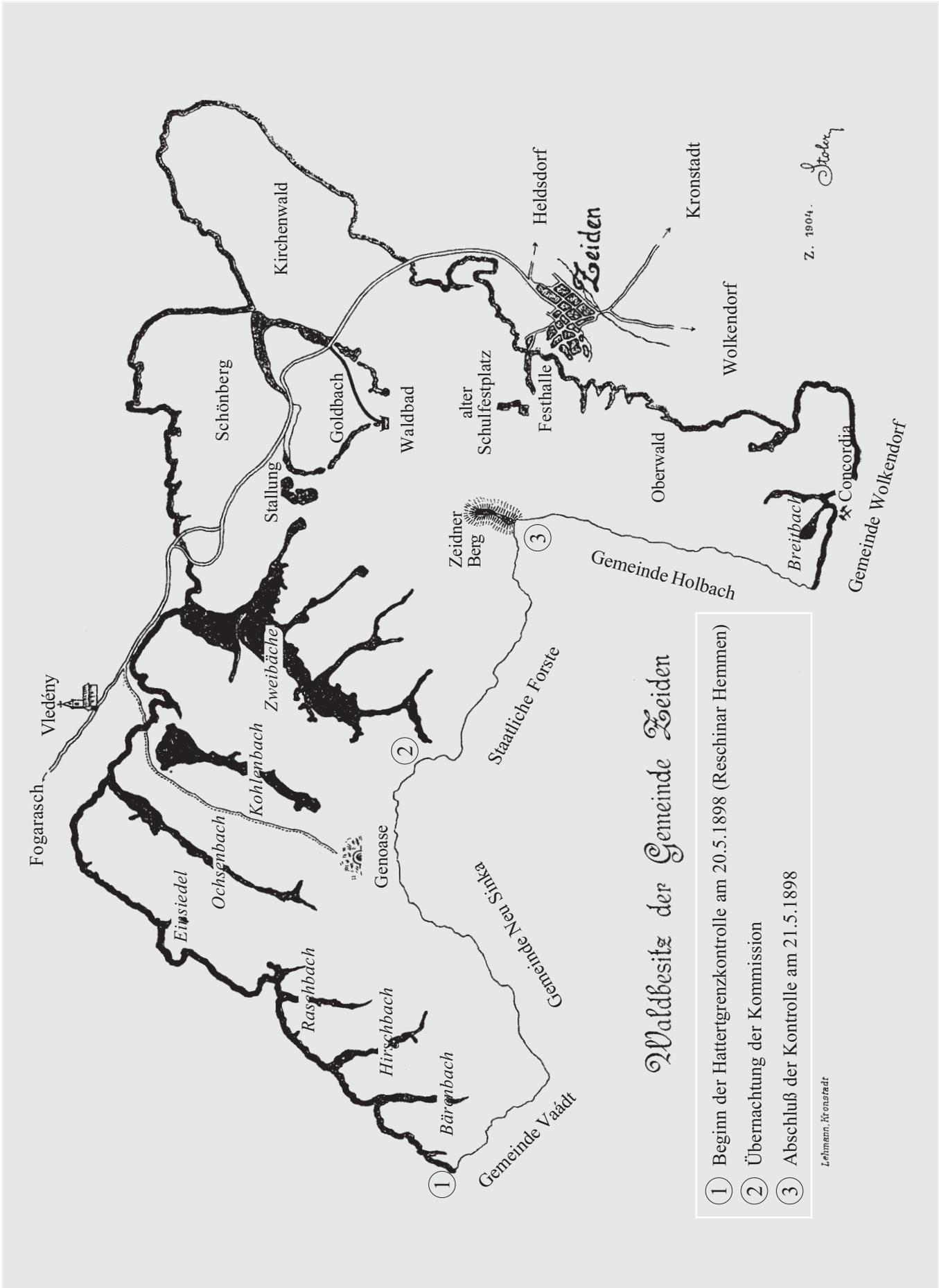
So geht es weiter und zum Abschluß heißt es dann:

„... immer auf dem Kamm, ganz in der Lichtung, 98 Klaftern weit, bis zum Waldabtheilungssteine Nro 96, welcher den zweiundsechzigsten

Grenzpunkt darstellt. – Von hier in einem rechten Winkel abbiegend geht die Richtung nun gerade auf den Zeidner Berg los, bis zum Steine Nro 97, der vom vorigen 117 Klaftern entfernt ist und den dreiundsechzigsten Grenzpunkt bildet, welcher aber nach der Meinung mehrerer nicht mehr an seiner ursprünglichen Stelle steht, sondern von dem Anrainer, der dort Ackerland hat, in unseren Hattert hineingerückt worden sein soll. – Von diesem letzten Punkte weiter geht es um den Zeidner Berg hinan über die höchsten Felsenspitzen bis zur Höhe desselben, wo die Linie dann den Rücken des Berges entlang läuft. – Vom Punkte 63 weiter, den man etwa 10 Uhr vormittags erreichte, wurde nicht mehr weiter gemessen. – Im Ganzen hatte man heute 2119 Klaftern gemessen. Das gestrige dazu mit 4711 Klaftern gibt zusammen 6830 Klaftern. Somit ist der erste Hatterthaufen in den Reschinar Hemmen vom 63 Punkt hinter dem Zeidner Berg 6947 Klaftern – natürlich nicht in grader Linie, sondern den Krümmungen der Hattertlinie folgend – entfernt. –

S c h l u ß (3)

Wiewohl mit obigem eigentlich die Commission ihre gestellte Aufgabe vollendet hatte, so wurde doch einstimmig beschlossen, vom obenern Berggiebel weiter die Hattertlinie noch zu verfolgen und zu begehen, doch ohne Messung bis in das Bergwerk. Nachdem man also beim Punkte 63 sich etwas erholt und gefrühstückt hatte, so ging es weiter durch den sogenannten „Telekischen Wald“ bis an die sogenannte Treppe. – Hier theilte sich die Gesellschaft, indem einige geradeaus ins Bergwerk gingen, andere aber auf der Hattertlinie bleibend, die Reste der Schwarzburg aufsuchten und auch wirklich fanden. – Etwa gegen zwei Uhr, knapp vor einem heftigen Gewitter, trafen auch die letzten im Bergwerk ein und nachdem man hier das Mittagsmahl gehalten und sich auch noch einige Zeit im Gespräch unterhalten, währenddessen



Aus: Zeiden und Umgebung. Hrsg. vom Zeidner Verschönerungsverein anlässlich der Feier seines 15jährigen Bestandes im Jahre 1904. Verfasser: Pfarrer J. Leonhardt und Notar P. Meedt. Kronstadt 1904.

das arg drohende Gewitter sehr glimpflich vorübergegangen war, so trennte man sich, d.h. der als Gast bisher mitgekommene Herr Oberförster Fekete samt seinem Forstwärter schlugen den Rückweg über Holbach etc. – Die Zeidner aber kehrten auf drei inzwischen im Bergwerk angekommenen zweispännigen Wagen, die her beordert worden waren, wohlbehalten nach Zeiden zurück und hiemit hatte diese Commission nun tatsächlich ihr Ende erreicht.

Zeiden, den 10/6/1898

Paul Meedt, Schriftführer“

Die Aufklärung des Namens „Humeschburg“, die wir im Zusammenhang mit der auf Zeidner Gemarung gelegenen Deutschordenburg, somit der Schwarzburg, zu sehen und zu deuten versuchen, beschäftigt uns weiterhin. Auf unseren Kurzbeitrag im

ZEIDNER GRUSS Nr. 85 (Herbst 1998) erhielten wir von Rita Niehsner-Schoppel eine Zuschrift. Diese Mitteilung kann selbstverständlich nicht wissenschaftlich bewertet werden. Sie ist eine Volksmeinung, eine Legende. Volksmeinungen sollte man aber nicht abtun, solange keine anderen eindeutigen Erklärungen vorliegen.

Frau Niehsner (Herzogenaurach, 11.1.99) schreibt: „Die Humeschburg kann auch Erdburg heißen. Erzählt wurde darüber, daß es im Innern des Erdhügels Gänge gab, die aber eingebrochen und zugeschüttet sind im Laufe der vielen Jahre. Aber vorsichtshalber sollte man nicht überall allein herumlaufen, denn Einsturzgefahr sei immer noch vorhanden. – Vielleicht wollte man dem einen oder andern nur Angst machen, denn passiert ist nie etwas.

Die Schwarzburg ist dem Erzählen nach eine kleinere Steinburg gewesen

und gehörte einem Grafen. Sie wurde von seiner Familie und einer Ritterschaft bewohnt. Unter den Rittern befanden sich auch zwei Brüder, die dieselbe Grafentochter liebten. Sie selbst mochte beide Brüder und konnte sich für keinen entscheiden. Dann aber entschied das Schicksal selbst. Auf einem nächtlichen Ritt über den Bergkamm stürzte ein Pferd mit seinem Reiter vom Felsen, und der Reiter blieb tot liegen. Es war einer der Brüder, und man gab diesem Felsen den Namen Ritterfelsen.

Talwärts hinter dem Zeidner Berg, von Zeiden aus gesehen, unweit vom Ritterfelsen befindet sich der Räuherbrunnen und noch weiter nördlich die Räuherhöhle. Ich weiß nun nicht, ob dieses Thema auch von Interesse für dich sein könnte.“

Balduin Herter, Mosbach

Was die Zeidner Mädchen vor 400 Jahren gesungen haben

(Von Paul Stoof sen. in Zeiden)

Et kom e Blich äis Blaoschem Laond
Doi bruecht Schalmoi ant Burzelaond
Ach ihr Sachsen nao laft dervun
De Tirken mat den Tattern kun.

Se kommen esäivil wei de Tielen (Heuschrecken)
Vaor vielem kaont se namest zielen.
Se kommen och an eaose Muert.
Ach wae geng et de Loeden 'säi huert.

Se nomen alles, wet der Maensch nur hat
Aonderm Sultan Amurat.
Och verhairde (!) se alles an anirer Weat
Och ständ der Muert an eaner Glead.

Se driven och gor Vilen dervun
Dae sen bas af den Hoet nach moi kun
Se baonden ahnen de Hoend af de Roack
End schleaje se mat Stronk och Stroack.

Se meoßten esäi giehn bas an de Tirkäöe
Die wurde se äischt ahnir Banden fräöe
Em stäolt se duer an er Stadt af de Muert
Verkaft se wae det Vaeh nie Tirken Uert.

Ach, ech kaon oech net erziehlen geneag
Se spanen 400 un eane Pleach
Däoet diede se eos un zer Schaond
Dae mir wierden äis dem Burzelaond.

Nie kam e Gräch äis senem Laond
Doi kaont de Sachsen äis dem Burzelaond
Doi spreach: Waßt ihr Sachsen, wat hoet as?
Der oist Chrastäuch gaonz gewaß.

Deao flußen eahnen de Zaoeren äis den Oujen eruew
An ahnire äolde gräiß Baert
Se sen alle gestarwen an der Tirkäöe
Nechen aenzejer as warde fräöe.

Hans (Johann) Stoof, geb. 1866 in Rosenau, gest. 1918 in Kronstadt, der Schauspieler, pflegte Vortragsveranstaltungen abzuhalten. Seiner hinterlassenen Mappe „Gedichte, gesammelt, geschrieben und vorgetragen von Hans Stoof“, die seine Enkelin, Brigitte Teutsch-Elsen, Augsburg, aufbewahrt, entnehmen wir das folgende Mundartgedicht, bei dem er vermerkt: „Von meinem Onkel Paul Stoof sen. in Zeiden“. Es ist Paul Stoof geb. 1822, gest. 1900. Dessen Urenkelin, Rosa Müll geb. Mieskes, schreibt am 10.12.1981: „Er soll ein gescheiter Mensch gewesen sein, den Titel 'Wortmann' hat er in der Gemeinde gehabt.“ – Das Gedicht, das also vor 1900 aufgezeichnet wurde, ist in ein etwas verständlicheres Zeidnerisch leicht umgeschrieben. Balduin Herter

Sammlung für feuer- geschädigtes Zeiden

In der Siebenbürgischen Bibliothek Gundelsheim fand ich unlängst eine kleine alte Druckschrift aus Krems in Österreich, in der folgendes über Zeiden vom Jahre 1818 steht:

Die Hofkanzlei in Wien hatte 1818 in den Provinzen und Kreisen Öster-

besondere Beachtung gefunden haben, weil im Vorjahre (am 13. Sept. 1817) der Kaiser Franz I. in Zeiden Station gemacht hatte. Er war in Begleitung seiner Gemahlin, Karoline Auguste, auf der Durchfahrt nach Kronstadt. Der Zeidner Pfarrer Simon Gebauer hatte das Kaiserpaar willkommengeheißt und bewirtet, während die Pferde gewechselt wurden. Vermut-

in kurzem auch in die Weihergasse und von da auch in die Marktalgasse und von da auch hinter die Kirche dringt, wobei 120 Wirte abbrennen, unter welchen auch des *Pfarrers Meierhof* war, woselbst auch die Scheune samt den Stallungen abbrannten. Im folgenden Jahre sind beide neugebaut und der Stall insonderheit feuerfest gemacht worden.“ –

Kreisamt. Prof. Zahl		Verzeichnis		Betrag des erlittenen Schadens	
Namen der verunglückten Ortschaften		Art des Schadens		fl. Kr.	
7418	Gemeinde Taubitz und Scheibitz B. D. M. B.	Durch Hagel		17270	—
7676	Markt Untertrauburg in Steyermark	Durch Feuer		54875	—
7837	Gemeinde Kitzbühel B. U. M. B.	ditto		87419	—
7901	Gemeinde Ernbrunn B. U. M. B.	ditto		168300	—
7902	Gemeinde Nudendorf B. U. M. B.	ditto		28700	—
8106	Markt Zeiden in Siebenbürgen	ditto		70000	—
8108	Stadt St. Georgen in Ungarn	ditto		beträchtlichen Schaden	

Der Feuerschaden in Zeiden vom 26. April 1818 betrug 70 000 Gulden

reichs eine Geldsammlung für Hagel- und Feuer-geschädigte Orte des Kaiserreiches veranlaßt. Sechs Städte, Märkte und Gemeinden waren vor allem durch Feuersbrünste stark geschädigt. Vom k.u.k. niederösterreichischen Regierungsrath und Kreishauptmann, Christoph Freiherr von Stiebar, ging am 25. September 1818 ein Kreisschreiben aus, in dem der Schaden, den Zeiden erlitten hatte, mit 70 000 Gulden angegeben ist (s. Kästchen). Die Not von Zeiden könnte am Kaiserhof in Wien auch deshalb eine

lich hat dieser Kurzaufenthalt in Zeiden beim Kaiser einen guten Eindruck hinterlassen, so daß der von Richter Johann Müll gestellte Antrag auf Unterstützung wohlwollend gehandhabt wurde.

Die „Annales Czeidinenses“, eine alte Zeidner Handschrift (1597-1840), berichtet über die schreckliche Feuersbrunst: „1818 am 26. April am Tage nach dem Zeidner Jahrmarkt bricht durch die Schlüsselbüchse (*Schlüssélbiss*)“ des Johann Bergel ein Feuer in der Bälgergasse aus, welches

In dieser Handschrift wird übrigens berichtet, daß Pfarrer Simon Gebauer der erste war, den man in die auf dem Kirchhofe befindliche, neuangelegte *Pfarrersgruft* gelegt hat, als er am 11. November 1828 beerdigt wurde. Aus: *Quellen zur Geschichte der Stadt Brassó, 5. Band, 1909, S. 413.* Fragen: Wo war der Meierhof des Pfarrers? An welcher Stelle war die Pfarrergruft auf dem Kirchhof? Wer kann Auskunft geben? *Balduin Herter, Tannenweg 23, 74821 Mosbach*

Die Dreschmaschine kommt!

Wer von der älteren Generation kennt diesen Satz nicht! Hans Foith, Sohn des langjährigen Maschinisten Peter Foith (genannt „Poiterchen“) aus der Sandgasse, erinnert sich: *„Schon als Junge half ich meinem Vater bei Reparaturen an der Dreschmaschine und beim Kesselsteinputzen des Dampfkessels. Später war ich drei Jahre Einleger bei der I. Dreschmaschinengesellschaft, wo mein Vater schon seit Anfang der 20er als Maschinist angestellt war. Der Unterstand der Dreschmaschinengarnitur war in der Scheune des Pfarrhofes, mit Einfahrt aus dem Kirchgäßchen.“*

Waren die Maschinen und Gerätschaften am Hof, mußte ein Einleger mit Wasserwaage und Winde den Dreschkasten auf der Tenne ausrichten, gerade stellen und die Räder mit speziellen Zugkeilen fest anziehen. Wegen der hohen Tourenzahl der Dreschtrommel durfte der Dreschkasten nicht zum Vibrieren kommen. Dann wurden die Seitenflügel des Kastens aufgeklappt. Einige Männer bauten in der Zwischenzeit das Gerüst für das Strohauffangen. Der Maschinist und der andere Einleger fixierten den Dampfkessel. Der mußte parallel zum Dreschkasten stehen, sonst rutschte der lange Treibriemen ab. War alles soweit fertig, mußten die Einleger die Lager ölen und schmieren, eine Arbeit, die regelmäßig gemacht werden mußte. Die Dezimalwaage (sie wurde jedes Jahr vom Eichamt geprüft) wurde ganz genau gestellt, sie mußte lot- und waagrecht stimmen. Unterdessen heizte man den Kessel fest ein, und Wasser wurde eingespeist. Die Einspeisung geschah mit einer Kolbenpumpe. Sie war an der rechten Seite und hatte einen Exzenterantrieb. Das Wasserfahren mit dem zweirädrigen Karren besorgten im allgemeinen die Buben. War der entsprechende Dampfdruck erreicht, bezogen die Drescher und Drescherin-

nen ihre Plätze, ein Einleger stand auf dem Dreschkasten bei der Trommel, der andere Einleger besorgte den Dampfkessel. Dann gab der Maschinist mit der Dampfpeife das Signal zum Anfangen. Ein Getöse und Rattern begann und dauerte von frühmorgens bis in die Dämmerung, unterbrochen durch kurze Pausen. Die Einleger mußten nachschmieren und -ölen; die Achsen drehten sich auf Lager-

als zu Hause. Arbeitsbeginn und -ende sowie die Pausen wurden mit einem kurzen Pfiff mit der Dampfpeife angekündigt.

Bevor die Dreschmaschine kam, mußten viele Vorbereitungen getroffen werden. Im hinteren Teil der Scheune mußten an den Hauptbalken auf jeder Seite mit starken Ketten zwei kräftige Bäume befestigt werden. Ganz hinten über der Tenne deckte



Zeidner Bauernhof. Vor der Scheune steht eine Dreschmaschine

Foto: Erhard Kraus

schalen, es gab noch keine Kugellager an den Dreschkästen. Die Einleger wechselten stündlich, so war einer bei der Dreschtrommel, um die dargereichten Garben in die Trommel zu führen, der andere überwachte den Dampfkessel (Wasserstand, Dampfdruck usw.). Manchmal kam es vor, daß der Treibriemen gekürzt werden mußte, denn auch die Keilriemen waren noch unbekannt. Die Kinder vom Hof, aus der Verwandtschaft und Nachbarschaft waren fleißig und sorgten dafür, daß immer genügend Wasser und Holz bereit war. Alle halfen mit, und es machte Freude – für die Kinder war es ein Fest. Auch beim Essen war es eine Freude zu sehen, wie gut es ihnen schmeckte, besser

man 2-3 qm Dachziegeln ab, um eine ausreichende Belüftung zu ermöglichen, denn bei der Spreu gibt es viel Staub. Die nötigen Säcke für das Getreide wurden bereitgelegt, auch das für die Feuerung notwendige Holz. Schon im Laufe des Jahres wurde das knorriges Holz für die Dreschmaschine aufgehoben. In der Sommerküche traf die Bäuerin mit ihren Helferinnen die Vorbereitungen für das Essen. Dann war noch an Schnaps und Zigaretten zu denken. Die Gespanne zum Befördern der Maschinen mußten besorgt werden, wenn man selbst nicht genügend Zugtiere hatte. Der Dampfkessel wurde meist mit einem Paar Ochsen von einem Hof zum anderen gefahren. Die zogen gemächlicher als

Pferde, was wichtig war, weil der Kessel unter geringem Druck stand. Den Dreschkasten quartierte man mit Pferden um. Jeder packte an und wußte, was er zu tun hatte. In einigen Gassen, in denen es bergan ging, mußten auch zwei Gespanne eingespannt werden. Die anderen Gerätschaften, wie Löschspritze, Karren mit Wasserschaff, Packwagen und anderes mehr schaffte man mit der Hand oder mit dem Pferdegespann weiter. Auf dem Packwagen waren Gabeln für die Garben und das Stroh, gesellschaftseigene Fruchtsäcke für die Maut, die Balken für die Strohbühne und der Regenschutz für den Hauptriemen (Treibriemen). Dann war noch das Wägelchen mit der Dezimalwaage.

Morgens vor Arbeitsbeginn gab es Hausbrot mit Speck, einen Schnaps (Pali) und Zigaretten. Zum zweiten Frühstück gab es Milchkaffee, Brot, Speck oder Wurst, und auch der Schnaps fehlte nicht. Bei unserer Gesellschaft befand sich ein tragbares Kistchen mit 16 Fächern. In jedem Fach stand ein zylinderförmiges Fläschchen zu 100 gr (1dl). Jeder Arbeiter hatte und wußte sein Gläschen an seinem Platz; selbst beim Waschen der Gläschen wurde diese Ordnung eingehalten. So konnte kein Streit entstehen, Ekel und Krankheitsansteckung wurden vermieden. Dieses Kistchen ging mit der Maschine mit, gehörte also zum Inventar. Das Mittagessen war immer pünktlich, und damit es abwechslungsreich war, sprachen sich die Bäuerinnen ab, was gekocht werden sollte. Die

langen Tische standen gedeckt im Hof, bei Regen im Schuppen. Aufgetragen wurde in großen Schüsseln oder Pfannen. Meist gab es Rindfleischsuppe mit Nudeln, Grießknödeln oder Strudel. Das Fleisch lag in gleich großen Stücken im Teller, dazu gab es Kartoffelpüree, Soße, Brot und Zuspeisen. Die Mittagspause dauerte eine Stunde, dann ein kurzer Pfiff und weiter ging die Arbeit bis zur 4-Uhr-Jause. Dann wurden Hausbrot, Speck oder Safladen (Cervelat, kurze, dicke, abgebundene Fleischwurst), dazu Gurkensalat, Tomaten und Schnaps gereicht. In der Dämmerung ertönte wieder ein Pfiff, und die Maschinen standen still – Feierabend. Der Maschinist ließ Retourewasser in das Wasserfaß laufen, so konnte sich jeder mit einer Waschschüssel warmes Wasser zum Waschen holen. Dann ging es zu Tisch. Gemütlich aß man die „Koachen (Bohnen, Pfefferkraut, Weißkraut und andere Suppen), Tokana (Gulasch), bei manchen sogar gefüllte Ardei (Paprika). Der Schnaps stand da, wurde auch nachgereicht, Zigaretten geraucht, man unterhielt

sich ein bißchen und ding schlafen. Die Leute schliefen in der Scheune oder auf dem Stall im Heu des Hofes, auf dem gedroschen wurde.

War die letzte Garbe eingelegt, so griff der Maschinist zum Hahn der Dampfpeife und gab eine Minute lang Signal, daß der Drusch bei diesem Wirt beendet ist, und der nächste sich beeilen sollte, damit keine Zeit verloren geht, um die ganze Dreschgarnitur und Gerätschaften umzuquartieren. Die Pfeifsignale hörte man in ganz Zeiden. Jeder Dampfkessel hatte einen anderen Ton. Ich erinnere mich, wie mein Vater seine Schwarzkopftaschenuhr aus der Westentasche zog, denn es mußte alles stimmen, und es stimmte auch immer.

Die Dreschmaschine arbeitete ab Mitte August bis in den Oktober hinein. Die Arbeiter und Arbeiterinnen waren aus dem Szeklerland von jenseits des Alt. Sie wurden rechtzeitig gedungen und mußten sich für die ganze Dreschzeit verpflichten. Nach Beendigung der Drescharbeit wurden die Drescher vom Kassier ausbezahlt. Es gab auch Vorschußzahlung, wenn ein



Arbeitsbuch des Mechanikers für Dampfmaschinen Peter Foith, *1896, zur Verfügung gestellt von dessen Sohn Hans Foith, Zeiden

Arbeiter es verlangte. Nach dem Dreschen wurde dem Bauern die Maut berechnet, in Prozenten nach dem Ertrag. Sie wurde in Säcke abgefüllt, diese wurden verplombt und im Adamsschen Magazin gelagert. Während des Krieges mußte ein bestimmter Anteil (Quote) an den Staat abgegeben werden.

Zum organisatorischen Ablauf der Dreschmaschinen-gesellschaft: Nach dem Drusch wurde ein Rechenschaftsbericht gehalten, unter Umständen fanden auch Neuwahlen des Vorstandes statt. Die Vorstandsleitung bestand aus Vorstand, Kassier und einem Rechnungsprüfer. Vor Beginn des Dreschens wurde in einer Sitzung die Reihenfolge besprochen. Jedes Jahr wurde in einer anderen Gasse angefangen, zum Beispiel Obere Markt-gasse, Markt, Langgasse, Hintergasse, Mühl-gasse, Am Essig, Neugasse, Sandgasse, Belgergasse, Weihergasse, Äpfelgasse, Kreuzgasse, das nächste Jahr umgekehrt.

Auszüge aus einem Brief von Hans Foith, Zeiden, bearbeitet und ergänzt von Erhard Kraus



Das Vögelchen

*Es sang ein klein lieb Vögelchen
am frühen Sommermorgen.
Gott soll dies Sängerschen
beschützen und besorgen.*

*Von hinten aus dem Birnenbaum,
versteckt in grünen Ästen,
erweckt es mich aus süßem Traum,
grad als es war am schönsten.*

*Es pfeift und singt Tag aus, Tag ein;
erfreut das Herz zu jeder Stund.
Ich ging und sah – wo es wird sein,
doch – flog es fort geschwind.*

*Du niedlich zartes Vögelchen,
du darfst noch lange singen;
auch soll'n aus deinem Nestchen
viel Sängers noch entspringen.*

Walter Peter Plajer, Zeiden.
Aus: KR, August 1997

Vor 50 Jahren: Das war 1949 in Zeiden

*Aus dem Tagebuch von Georg Roth
(Fortsetzung)*

Mit Sonnenschein und mildem Wetter fängt das neue Jahr an. Es wird Propaganda gemacht, die Gleichberechtigung sei aktuell.

Am **30. März** wird der Richter gewechselt. Es folgt der Preşedinte provizor Vlad Tudor, Vize Preşedinte Kath. Jantschi.

8. April – Sturmwind. Die Scheune des Hans Eiwen, Hinter den Zäunen, umgeworfen.

Im **April** die beiden Apotheken enteignet.

20.-25. April – Tagung des Weltfriedens-Kongreß in Paris. Deutschland und Japan nicht zugelassen.

9. Mai – Friedensschluß – Sieg der Kommunisten, Tag der Arbeiter.

23. August – Jedes Jahr wird der Tag gefeiert: die Befreiung Rumäniens durch die Sowjetarmee. Es wurde diesmal ein Erinnerungstor und eine mit elektrischer Beleuchtung belichtete Publikationstafel auf dem Marktplatz errichtet.

Am **29. Sept.** sind die Statuen Luther und Melanchton von der Alten – Neuen Schule von Rumänen heruntergerissen worden.

Am **17 Okt.** sind 74 Personen (38 männliche, 36 weibliche) aus Rußland heimgekehrt von den 545 ausgehobenen am 13. Jan. 1945.

Meine Statistik weist auf 470 (545) ausgehoben, davon sind heimgekehrt

311 (354), noch in Deutschland 75 (91), gestorben 79 (97), vermißt 4 (299), Gefangenschaft 1.

Am **13. Okt.** feierten einige Heimkehrer aus Parkomuna (einer war Karl) bei uns ein Wiederkehrfest.

Von nachstehenden Höfen sind die Eigentümer evakuiert worden: von Nr. 237 Robert Kristel, von 239 Karl Roth, von 242 Johann Kolf, von 243 Georg Göbbel, von 169 Arnold Herter.

Am **31. Dez.** mit Wind angefangen zu schneien.

Aus der evangelischen Gemeinde Zeiden

Auf das Jahr 1998 rückblickend fällt auf, daß es im Vergleich zu früheren Jahren ein ruhigeres war. Die verschiedenen Gottesdienste, oft durch kirchenmusikalische Darbietungen verschönert, wurden, so gut es ging, bestellt, die Arbeit mit den Kindern verlief – von wenigen Schwierigkeiten abgesehen – zufriedenstellend, und wichtige Instandsetzungsarbeiten am kirchlichen Eigentum konnten durchgeführt werden.

Zum oben angedeuteten ist manches kirchenmusikalische Ereignis herausragend: die Aufführung der „Johannespassion“ von Heinrich Schütz durch den Schäßburger Kirchenchor, die Aufführung des „Osterdictums“ von Johann Sartorius, die Singspiele „Josef und seine Brüder“ und „Die sonderbare Nacht“ mit den Schulkindern unter der Leitung unserer Organistin Edith Toth. Sie hat auch die Orgelkonzerte in den Sommermonaten veranstaltet. Dazu lud sie Organisten aus ganz Siebenbürgen und auch aus dem Ausland ein.

Auch seien hier folgende Instandsetzungsarbeiten erwähnt: Der Gemeinschaftsraum wurde generalüberholt, das heißt das Dach wurde ausgebessert, der Raum ausgemalt und der Parkettenboden geschliffen. Dann wurde das hohe steile Dach des Glockenturms durch einen Alpinisten ausgebessert und schließlich wurde die etwa 120 m lange Mauer zum Kirchgäßchen repariert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 18.030.000 Lei. Sie wurden teils aus der Kirchenkasse (3.139.924 Lei) und mit Spendengeldern (15.000.000 Lei) gedeckt. Gedankt sei dafür den Spendern aus dem Aus- und Inland und nicht zuletzt der eifrigen Mithilfe des Presbyteriums.

Nach wie vor gilt besondere Aufmerksamkeit unserem Friedhof. Ein

besonderer Dank gilt allen, die uns bei der Ermöglichung einer geordneten Friedhofspflege unterstützten: die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland und immer wieder Besucher aus dem Ausland mit ihren Spenden und auch derjenigen unserer Gemeindeglieder. Dazu kommen noch die obligatorischen Grabgebühren, auch diejenigen der vier ungarischen Konfessionen. Erwähnenswert ist, daß die katholischen, reformierten und unitarischen Ungarn in Zeiden ihr multifunktionelles Kirchengebäude, das auf unserer Friedhofsverlängerung neu gebaut worden ist, im Juni 1998 feierlich eingeweiht haben. Die kleine ungarisch-evangelische Gemeinde will ihre Gottesdienste weiterhin in unseren Gebäuden abhalten.

Bis auf kurze Unterbrechungen im vergangenen Sommer funktionierte auch unsere diakonische Einrichtung „Essen auf Rädern“ dank des Einsatzes

von Kurator Arnold Aescht, der das Essen dreimal pro Woche auch in die umliegenden Gemeinden ausfährt. Allerdings erhalten die Kostgänger ihr Essen seit dem Spätsommer nicht mehr aus dem sanitär nicht mehr ausreichenden Hause Schunn in der Belgergasse, sondern von der sogenannten „Aluniş“-Kantine. Dieses wiederum gute Essen ist zwar etwas teurer, aber noch erschwinglich dank der Spenden seitens der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland, der „Johanniter Hilfsgemeinschaft in Hannover“ sowie besuchsweise des evangelischen Pfarrers Martin Kind aus Berlin und noch so mancher Spender aus dem Aus- und Inland, denen unsere Bedürftigen am Herzen liegen.

Nicht zuletzt danken wir der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland auch für die letzte Weihnachtsbescherung (DM 700) und für zwei weitere Lichterketten. Über 3.000.000 Lei



Zeidner Kirchenburg.
Reparaturen am Mittel-
eingang
Foto: Zeidner Archiv,
Axente



Das ehemalige Stuhlrichteramtgebäude, später als Postamt genutzt, beherbergt heute die Stadtbibliothek
Foto: Zeidner Archiv

zahlten in der Adventszeit auch viele Gemeindeglieder hier, so daß rund 160 Kinder, Alte, Behinderte und treue Mitarbeiter zu Weihnachten reichlich beschenkt werden konnten. Dank an die Zeidner Nb. in Deutschland auch für die „Burzenländer Heimatkalender 1999“ und die letzte Nummer des ZEIDNER GRUSS. Diese „Zuwendungen“ tun besonders gut, zeigt sich das Alltagsleben doch oft genug von seiner schwierigen Seite. Darin hatten wir alle, die Verantwortlichen in der Kirchenleitung, die kirchlichen Angestellten im Pfarramt, im Küster- und Friedhofsbesorgerdienst sowie im Bereich der kirchenmusikalischen Gestaltung zu bestehen. Allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Nicht zuletzt auch den ehrenamtlichen Helferinnen, Frau Presbyterin Margarete Arz im Nähkreis und Gemeindevertretungsmitglied Jutta Adams in der verantwortlichen Verwaltung der Spendeapotheke. Der Nähkreis, der auch nächstendienstliche Aufgaben wahrnimmt, konnte vom Erlös der beiden schönen Ausstellungen auch diesmal rund 2.000.000 Lei der Kirchengemeinde spenden. Vielen Dank!

Gottlob konnte der Landwirtschaftsverein auch 1998 so gut

funktionieren, daß die Beteiligten mit den Erträgen des Sommers und Herbstes noch einmal zufrieden sein konnten. Hoffentlich kann es mit diesem Verein, trotz des Todes von Ingenieur Ioan Tohäneanu, auch weiterhin gutgehen. Ob wir als evangelische Kirche in Zeiden aufgrund der diesbezüglichen Gesetzgebung einen Teil des einst kircheneigenen Ackerbodens zurückerwerben können, ist ungewiß.

Wenn eingangs von der Verschönerung unserer Gottesdienste durch kirchenmusikalische Darbietungen der Organistin mit dem Kirchenchor, ei-

nigen Jugendlichen und immer wieder mit den Schulkindern die Rede war, so sei jetzt der Beitrag unserer Bläsergruppe unter der unermüdlichen und einfühlsamen Leitung von Presbyter Erhard Schuster dankbar erwähnt. Er leitet übrigens auch eine kleine Blaskapelle, die abwechselnd mit der Blaskapelle unter der Leitung von Gemeindevertretungsmitglied Otto Aescht anlässlich von Beerdigungen tröstend beisteht. Beiden sei herzlich gedankt! Möge Gott ihnen noch eine gute Gesundheit, Kraft und Freude schenken.

Alle, die zur Verschönerung und Vertiefung gottesdienstlichen und gemeinschaftlichen Lebens beitragen, zünden gleichsam ein Licht in so mancher Dunkelheit an. Gott hat sie in ihrem Dienst auch im vergangenen Jahr gesegnet, er segnet sie und uns alle auch im neubegonnenen Jahr 1999. Diese Zuversicht können wir haben, weil uns Christus, der Herr unseres Lebens, in der Jahreslosung 1999 zugesagt: „... Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28,20).

Zeiden, im Januar 1999

*Heinz Georg Schwarz, Stadtpfarrer
Arnold Aescht, Kurator*



Die ehemalige Kaserne (2. Gebirgsartillerie) war die erste Landkaserne im Burzenland. Sie wurde in zwei Bauperioden 1861 und 1870 errichtet.
Foto: Zeidner Archiv

Briefberichte aus Zeiden

12. Januar 1999

Die Feiertage haben wir schön verbracht und wir hatten auch so ziemlich alles, was zu solchen Tagen auf den Tisch gehört. Seit Anfang November haben wir ununterbrochen Winterwetter mit Schnee und zu Weihnachten hatten wir minus 29°C, eine Kälte die selten im Dezember zu messen ist.

Die Gottesdienste über die Feiertage waren immer schön, umrahmt von Orgelmusik und Liedern, gesungen vom Kirchenchor und auch von der Blasmusik gespielte Stücke. Was unsere Organistin Edith Toth betrifft, kann ich nur Worte des Lobes sagen, denn sie ist sehr talentiert, spielt mehrere Instrumente und kann auch schön singen. Außerdem ist sie fleißig und hat viel jugendlichen Elan. Daß unser Chor trotzdem geschrumpft ist, seitdem sie ihn leitet, liegt daran, daß einigen ihr jugendlicher Stil, die moderne Art nicht gefällt. Es genügt, daß einer nicht mehr kommen wollte, und andere machten es ihm nach.

Von den Problemen, welche ich im Presbyterium mitbekommen habe, sind: Daß es in Zukunft immer schwerer sein wird, die Kirchenangestellten mit einer ganzen Norm zu bezahlen. Es ist die Rede von der Küsterin, der Friedhofsbesorgerin und der Organistin. Die Sekretärin hat nur eine halbe Norm. Wenn aber genügend Spendengelder eingehen, wird man sie auch weiterhin so bezahlen können. Im Pfarramt würde es dringend einen neuen Xerox (Kopierer) brauchen, weil der alte schon sehr abgenützt und oft reparaturbedürftig ist. Dieses sind

meine eigenen Ansichten, ich schreibe nicht im Namen des Presbyteriums.

Gestern waren es 54 Jahre, seit ich mit anderen in Kronstadt für die Deportation nach Rußland ausgehoben wurde. Es sind nun schon viele Jahre vergangen, und außer uns, die wir betroffen waren, denken wenige an die Zeit oder an das, was wir dort mitmachen mußten. Im Bergwerk, in dem ich arbeitete, verunglückte unser Schulkamerad Ortwin Buhn in der Nachtschicht. Ich sollte ihn in der Früh ablösen. Rudolf Gross, der Sohn des Berliner Gross, starb in einem Lager 7 km von mir. Ich war bei seinem Grab. Von unserem Kronstädter Lager Almasna-Sobovka sind ca. ein Drittel dort geblieben. Es waren die schwersten Jahre für unsere Gemeinschaft.

20. März 1999

Nach einem langen und strengen Winter, in welchem auch der Schnee nie gefehlt hat, ist es jetzt wärmer geworden und das Frühjahr, auf das wir so sehr gewartet haben, ist bald da.

Sonst geht es uns noch ziemlich gut, aber die Wirtschaft in unserem Land geht noch immer bergab und dadurch verliert unsere Währung von Tag zu Tag an Wert. Manchmal werden die Wechselkurse auch zweimal am Tag in den Wechselstuben geändert. Worauf dieses noch hinausgehen soll, kann man nicht wissen. Eins ist wahr: Das Land und die Leute werden von Tag zu Tag ärmer, denn die Preise steigen immer weiter.

Was das Leben in unserer Kirchengemeinde anbelangt, kann ich nur Positives berichten. Der Kirchenchor, wenn auch sehr geschrumpft, hält

seine Proben und bereitet sich jetzt unter der Leitung von Edith Toth mit neuen Liedern und einem Osterdiktum für die Feiertage vor. Am Kirchengebäude werden am Dach und den Dachrinnen Reparaturen durchgeführt.

Ein schönes Ereignis gab es vor zwei Sonntagen, als wir den 60. Geburtstag unseres Herrn Pfarrer Schwarz feierten. Da er die Heldsdorfer Kirchengemeinde mitbetreut, waren auch viele Heldsdorfer in unserer Kirche anwesend. Gemeinsam mit dem Heldsdorfer Chor sangen wir drei Lieder, denn unsere Organistin und Chorleiterin ist in diesen Funktionen gleichzeitig auch in Heldsdorf tätig. Die Blasmusik spielte unter der Leitung von Erhard Schuster ein schönes Musikstück. Die Kuratoren von Heldsdorf und Zeiden überreichten dem Gefeierten je einen Blumenstrauß und hielten Ansprachen auf Sächsisch. Das kann unser Kurator Aescht besonders gut.

Nach dem Gottesdienst waren die Presbyter beider Gemeinden zum Mittagessen ins Pfarrhaus geladen. Das Essen brachte Kurator Arnold Aescht aus dem Restaurant „Aluniş“, wo seit einem halben Jahr auch für „Essen auf Rädern“ gekocht wird. Das Bedienen hatte die Jugendgruppe übernommen, die unter der Leitung der Organistin auch für Musik sorgte und lustige Szenen aufführte. Es war eine gute Unterhaltung und es wurden manche schöne sächsische und deutsche Volkslieder gesungen.

In diesem Jahr hatten wir schon vier Beerdigungen und eine Urnenbeisetzung...

Arnold Bergel

Essen auf Rädern

In den letzten Monaten riefen immer wieder besorgte Nachbarn an, die erfahren hatten, daß sich bei „Essen auf Rädern“ etwas geändert hätte. Die Gerüchteküche brodelte. Zum einen hat's mich gefreut, denn das zeigt, daß die Zeidner miteinander kommunizieren, doch alle lagen mit ihren Vermutungen oder dem Gehörten falsch.

Arnold Aescht, Kurator in Zeiden, Begründer und Verantwortlicher für die Aktion „Essen auf Rädern in Zeiden“ hat uns folgende Tatsachen mitgeteilt: Der Betrieb der Küche in der Belbergasse, auf dem Schunnhof, war von den Gesundheitsbehörden lange Zeit toleriert worden. Es war allerdings abzusehen, daß irgendwann das „Aus“ käme, denn die angekündigten Auflagen waren gewaltig: Fliesen an Wänden und Boden, ein den Vorschriften entsprechender Kühlraum für Fleisch und andere verderblichen Lebensmittel, dazu ständig steigende Preise für Gas und Strom.

Nun wurde folgende Lösung gefunden: Das Essen wird von einer Kantine geliefert, welche sich in der ehemaligen Gaststätte „Aluniş“ im Schimmelgäßchen etabliert hat. Es wird nicht nur für Essen auf Rädern gekocht. Das Essen ist gut, die Leute sind zufrieden: Es werden dreimal pro Woche ca. 35-40 Personen mit Essen für zwei Tage beliefert. Die Lieferfahrten hat Arnold übernommen, eine zweite Person fährt mit und teilt das Essen aus. Sie fahren auch die Nachbargemeinden Heldsdorf, Neustadt, Rosenau, Weidenbach und Wolkendorf an.

Die Essenempfänger bezahlen 7.500 Lei pro Tag. Personen mit geringem Einkommen zahlen einen geringeren Betrag. Die Zeidner und Weidenbacher bezahlen etwas weniger, weil die Unterstützung aus Deutschland höher ausfällt. Die Differenz zum tatsächlichen Preis wird aus Spenden gedeckt, welche von der Zeidner

Nachbarschaft, der „Johanniter Hilfsgemeinschaft“ aus Hannover und dem Kirchenkreis Gransee kommen. Zum Teil tragen auch die HOGs der Nachbargemeinden zur Versorgung ihrer Bedürftigen bei. Sachspenden kommen vor allem vom Sozialwerk der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, „Johanniter Hilfsgemeinschaft“, Kirchenkreis Gransee, Zeidner Nachbarschaft und weiteren Stellen in Berlin, Ulm und anderen.

Erhard Wächter verwaltet die eingegangenen Spenden und kümmert sich um die Buchhaltung.

VK

Zeidner Forscher: neuer Traktorentyp erstellt

Ein Unternehmen, das bisher keine Schlagzeilen wegen Streiks und Entlassungen machte, ist der Mechanische Betrieb „MECOD SA“ von Zeiden. Und, daß da auch weiterhin Forschungstätigkeit gemacht wird, ist um so erfreulicher. Hier werden landwirtschaftliche Maschinen erzeugt, die Weltniveau erreichen. Beispielsweise die Unkrautbekämpfungsmaschine E 1500 oder die mit Ventilator versehene Spritzanlage A 1500 entsprechen den EU-Normen.

Hier werden aber auch Traktoren erzeugt die sich großer Nachfrage erfreuen. Das von Dipl. Ing. Vasile Solea geleitete Forschungskollektiv hat nun einen neuen 45 PS starken Traktorentyp entworfen und fertiggestellt. Dieser sieht einer Mondfähre ähnlich und ist besonders für schwer zugängliche Landwirtschaftsflächen gedacht. Bestens bewährt sich dieser auch bei Steigungen bis 42 Grad, und an ihn können Spritzanlage, Kran, Pflug, Sämaschine, Getreidemühle, Erntemaschine und andere gekoppelt werden. Veränderbarer Sitz und Lenkrad schaffen große Mobilität. Ähnliche Traktorentypen werden nur in den USA, Frankreich und Italien erzeugt.

Bestens wurde der neue Traktor bei der INDAGRA-Messe gewertet, und er soll auch in Bologna und Paris ausgestellt und anerkannt werden. Der Traktor, der bedeutend billiger ist als seine Artgenossen, wird den Namen „Tracus“ tragen.

Aus: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*, 18. Februar 1999

Mitgliederwerbung erfolgreich

Seit November 1998 konnten 35 neue Mitglieder im Bibliotheksförderverein willkommengeheißen werden. Damit hat der Mitgliederbestand die Zahl 200 überschritten.

Um eine dauerhafte Existenz unserer Siebenbürgischen Bibliothek zu sichern, haben die Mitglieder in der Mitgliederversammlung vom 14. November 1998 einstimmig beschlossen, einen Fonds oder eine Stiftung einzurichten. Mit der Realisierung dieser wichtigen Aufgabe wurden die Mitglieder Martin Guist und Balduin Herter beauftragt. (Wir berichteten darüber im vorherigen Heft der Mitteilungen aus dem Siebenbürgen-Institut, S. 15). Es beteiligen sich weiterhin an diesem Vorhaben: Frau Ruth Czetto und die Herren Dr. Harald Roth, Hatto Scheiner und Dr. Günther H. Tontsch, auch Herr Richard Ackner hat seine Mitarbeit zugesagt.

Zweck der Stiftung wird die ideelle und finanzielle Förderung der Siebenbürgischen Bibliothek mit Archiv in Gundelsheim sein. Der Stiftungszweck wird verwirklicht durch die Beschaffung der hierfür notwendigen Mittel. Vorrang haben dabei Maßnahmen der personellen, sachlichen und räumlichen Sicherung der Bibliothek und des Archivs. Das einzurichtende Stiftungsvermögen bleibt in seinem Bestand ungeschmälert erhalten und es werden nur die Erträge aus dem Vermögen für Zwecke der Bibliothek und des Archivs verwendet.

Stifter und Zustifter werden gesucht!

Die geplante Stiftung wird von unserem Bibliotheksförderverein errichtet. Um ein Stiftungsvermögen zu erhalten, das uns möglichst bald in die Lage versetzt, effektiv zu helfen, suchen wir Landsleute und Freunde Siebenbürgens, die uns finanziell unterstützen. Das Vermögen der Stiftung kann durch Zustiftungen jederzeit erhöht werden. Wir würden es begrüßen, wenn sich jetzt schon Mit- und Zustifter an unserem Vorhaben beteiligen. Erfreulicherweise können wir bereits heute vermelden, daß uns einige namhafte Beträge zugewendet wurden. Auf Wunsch behandeln wir ihre Maßnahme vertraulich. Wenden Sie sich ggf. an den Vorsitzenden (Balduin Herter, Tannenweg 23, D-74821 Mosbach, Tel. 06261/893641). In diesem Zusammenhang wenden wir uns öffentlich mit folgendem Aufruf an alle Siebenbürger Sachsen und Freunde Siebenbürgens:

*2.000 mal 2.000 DM
für unser Siebenbürgen-Institut
mit Bibliothek und Archiv*

Die von traditionsbewußten und kompetenten Landsleuten ins Leben gerufene Siebenbürgische Bibliothek mit Archiv in Gundelsheim am Neckar ist in Nöten. Durch ständigen Rückgang der Fördermittel seitens öffentlicher Stellen ist seine Existenz in akuter Gefahr. Ein Ende unseres wertvollen Aufbauwerkes müssen wir unbedingt verhindern! Und das können wir auch! Wir müssen nur zusammenstehen und unsere Kräfte bündeln.

Motor der Rettungsaktion ist der 1992 gegründete gemeinnützige Verein „Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek e.V. Gundelsheim“. Wir sind dabei, eine Stiftung zugunsten des Siebenbürgen-Instituts zu gründen, aus deren Erträgen die laufenden Kosten der Einrichtung mitgetragen werden.

Wenn 2000 Siebenbürger Sachsen (das sind ca. 1 % der in Deutschland lebenden) und auch Freunde Siebenbürgens bereit sind, einen einmaligen, steuerlich absetzbaren Betrag von je DM 2000 zu stiften, kann die Funktion des Instituts einigermaßen gesichert werden. Wir glauben fest an diese Realisierbarkeit. Es müssen aber alle Gutwilligen von unserem Vorhaben erfahren, vor allem auch die bessergestellten Landsleute. Wir rufen auf:

Macht bitte alle mit beim Bemühen, unser historisches und kulturelles Erbe für uns und für die kommenden Generationen zu bewahren! Verbreitet diesen Aufruf, bitte, bei allen Verwandten, Freunden und Bekannten!

Die Namen der Stifter und Spenden werden auf einer „Stiftertafel“ über den Tod hinaus davon Zeugnis ablegen, daß sie großzügig dazu beigetragen haben, das eigene historisch-kulturelle Erbe zu bewahren. Selbstverständlich sind wir nach wie vor auch für kleinere Spenden an den Verein sehr dankbar. Diese werden für Anschaffungen der Bibliothek laufend benötigt, vor allem weil die Bildung des Stiftungsvermögens und dessen Erträge einige Zeit dauern wird.

Wir bedanken uns im voraus für alle Unterstützung, auch stellvertretend für die kommenden Generationen.

Computer für Bibliothek gesucht

Im Laufe der zweiten Jahreshälfte 1999 wird auch die Siebenbürgische Bibliothek vollständig auf Computerbenutzung umstellen müssen, da die neue Software des Südwestverbands keinen Katalogzettelausdruck mehr vorsieht. Die für EDV-Bedarf zur Verfügung stehenden Mittel betragen 1999 knapp über DM 600 (in Worten: sechshundert), womit kaum etwas bewegt werden kann. Die Siebenbürgische Bibliothek nimmt daher ausrangierte, aber funktionstüchtige Computer (486er oder höher) sehr gerne als Spenden an, um im Lese-

saal einen Katalogzugang für Benutzer einzurichten.

Aus: Mitteilungen aus dem Siebenbürgen-Institut

Heimattag 1999 in Dinkelsbühl

Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen feiert heuer ihr 50jähriges Bestehen. Diesem Anlaß wird auch in Dinkelsbühl beim diesjährigen Heimattag Rechnung getragen. Mitveranstalter ist die Landesgruppe Bayern.

Alle Zeidner werden hiermit eingeladen, am Pfingstwochenende nach Dinkelsbühl zu kommen. Wir wollen auch heuer im Trachtenzug mitgehen und uns als schöne große Zeidner Trachtengruppe in der Regionalgruppe Burzenland präsentieren. Anschließend treffen wir uns im Zeidner Lokal „Dinkelsbühler Hof“, wo ab 12:30 Uhr die Zeidner Blaskapelle spielt. *VK*

Bericht aus der Vorstandssitzung

Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft trifft sich in der Regel zweimal im Jahr, um aktuelle Probleme zu beraten, die Aktivitäten der vergangenen Monate zu besprechen und für die Zukunft zu planen. Auch der ZEIDNER GRUSS wird in dieser Runde besprochen, um ihn mit vielen Ideen inhaltlich und gestalterisch zu bereichern. Am 27.3.99 trafen wir uns in Böblingen, wohin Effi Kaufmes und Klaus Tartler eingeladen hatten. Für die Einladung und die gute Betreuung sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wir hatten wieder ein sehr reichhaltiges Programm und mußten uns ordentlich „reinhängen“, um alles zu bewältigen. Diese Zeilen gewähren Euch einen kleinen Einblick in die hier behandelte Themenvielfalt.

Besonders erfreut waren wir, den Kurator aus Zeiden, unseren Arnold

Aescht wieder begrüßen zu können, ohne dessen unermüdlichen Einsatz die in Zeiden lebenden alten Menschen es sicherlich viel schwerer hätten.

Da in den nächsten Zeilen auch einige Zahlen erscheinen und keiner anhand der hohen Beträge einen Schrecken bekommen soll, sei darauf hingewiesen, daß der Wechselkurs Ende März bei 1 zu 8.300 lag (für eine DM bekam man also 8.300 Lei), Tendenz steigend!

Der Zustand der kirchlichen Gebäude ist gut bis sehr gut, kleinere Reparaturen werden laufend erledigt, so daß keine größeren Schäden entstehen können. – Finanziell steht die Zeidner *Kirchengemeinde* gut da. Durch die sonntäglichen Spenden und die Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung sei es bisher nicht nötig gewesen, die vorhandenen Reserven anzugreifen. Außerdem lassen auch viele Besucher immer wieder größere Spendenbeiträge da. Dadurch werden die Kirchenbeiträge auf sehr niedrigem Niveau gehalten. Berufstätige zahlen 80.000 Lei, Rentner 40.000 Lei/Jahr. – Zeiden ist die einzige Kirchengemeinde, die noch fünf Angestellte (auch in Teilzeit) beschäftigt und trotzdem immer wieder auf weitere Hilfskräfte angewiesen ist, um die großen Aufgaben bewerkstelligen zu können. Eine Vollzeitkraft bekommt zum Beispiel ca. 600.000 Lei pro Monat, Teilzeitkräfte ca. 400.000 Lei. – Es sind von allen im Kirchenbesitz befindlichen Häusern komplette Pläne erstellt worden, weil diese zum Teil ganz fehlten. – Der Fotokopierer im Pfarramt ist defekt; eine Neuanschaffung ist bald fällig.

In der *Schule* fehlen Lehr- und Lernmittel, vor allem im Chemie- und Physikunterricht; hierfür gibt es keine Laboratorien. Dieser Mangel ist für uns allerdings eine Nummer zu groß, wir wollen trotzdem sehen, wo wir Hilfe finden können.

Der *Friedhof* wird komplett gepflegt. Es werden pro Jahr und Grab

zwei Pflanzungen durchgeführt, wobei pro Grab ca. 50.000 Lei für Blumen ausgegeben werden. 1998 waren das, bei 200 Grabstellen, über 10.000.000 Lei. Zum Totensonntag wurden letztes Jahr 150 Kränze bestellt. Insgesamt kostet die Friedhofspflege pro Monat ca. 2.000.000 Lei. Eine Vollzeit- und eine Teilzeitkraft sind hier beschäftigt. In der nächsten Zeit muß die Mauer wieder gerichtet werden. *Anmerkung:* Der Zeidner Friedhof befindet sich in einem sehr guten Zustand. Diese Aussage des Kurators wird von Reisenden, die aus Zeiden zurückkehren, immer wieder bestätigt. Auch von den Nachbarvätern der Burzenländer Nachbargemeinden wird immer wieder betont, daß unser Friedhof für alle anderen ein Vorbild sei.

Essen auf Rädern in Zeiden läuft weiter (siehe Bericht Seite 25).

Auf das Grab von Michael König wurde ein *Grabstein* gesetzt (siehe Seite 13). Die Zeidner Nachbarschaft beteiligt sich mit 600,- DM an den Kosten.

Die Erstellung der *Gedenktafeln* für die Gefallenen des letzten Weltkrieges und die in der Deportation in Rußland sowie an deren Folgen Verstorbenen sind aus Kostengründen abermals ins Stocken geraten. Es müssen günstigere Lösungen gesucht werden.

Die *Hammermühle* ist jetzt in der Kirchenburg aufgestellt; hier können die Leute mahlen.

Um den *Landwirtschaftlichen Verein* ist es nicht sehr gut bestellt. Heuer ist angebaut worden, aber wer wird den Grund künftig bestellen? Wir werden informieren.

In Zeiden leben einige unserer Nachbarn mit sehr geringem Einkommen. Um hier die größte Not zu lindern, haben wir dem Kurator vorab einen kleinen Geldbetrag als direkte Hilfe mitgegeben. Diese besonders *bedürftigen Zeidner und Zeidnerinnen* wollen wir auch in Zukunft unterstützen.

Neben der Lage in Zeiden wurden auch andere Themen erörtert: In der Reihe „*Denkmaltopographie Siebenbürgen*“ wird derzeit an einem Band über Hermannstadt gearbeitet. Als nächster wird wohl ein Burzenländer Band an der Reihe sein, wobei hier Rosenau und Zeiden, die beiden Stadtgemeinden des Burzenlandes, zusammengefaßt werden sollen. Hierzu sind in Zeiden ca. 400 Häuser (Rosenau ca. 220) erfaßt worden. Wir hoffen, daß diese Arbeit in Gundelsheim geleistet werden kann, denn die finanzielle Situation dort ist nicht sehr rosig (siehe Beitrag Seite 25).

Der *Ortskundliche Gesprächskreis* kommt am 26. Juni 1999 in Schwäbisch Gmünd zusammen (siehe Seite 12).

Die Dokumentationsbroschüre über die *Landwirtschaft in Zeiden* kommt gut voran, wenn auch noch einige Kapitel fehlen. Auch die in Angriff genommene Broschüre über die *Zeidner Freiwillige Feuerwehr* macht Fortschritte, doch ist noch ein ordentliches Maß an Arbeit nötig. Diejenigen, die noch Beiträge einbringen können, sind aufgerufen, es möglichst bald zu tun. Der Band über *Eduard Morres*, für den wir schon viele Bilder beisammen haben (wir haben aber noch nicht alle bekommen!) ist nicht vergessen worden, doch wird es noch ein Weilchen dauern.

Es gab und gibt auch jetzt noch Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft, die ihren *Mitgliedsbeitrag* nicht zahlen wollen oder können. Die Ende letzten Jahres durchgeführte Mahnaktion hat Erfolge gezeigt: Von den 280 Angeschriebenen haben 180 bezahlt (einige haben auch ihren Austritt erklärt), der Rest hat bis heute nicht reagiert. Sie erhalten diesmal den ZEIDNER GRUSS noch, mit Anschreiben und Zahlkarte, werden jedoch, falls sie die 10,- DM Jahresbeitrag nicht bezahlen, keine weitere Ausgabe mehr bekommen und sie werden auch im geplanten Adreßbuch der Nachbar-

schaft, das demnächst erscheinen wird, nicht erfaßt.

Das nächste große *Zeidner Treffen* rückt immer näher. Wo wollen wir uns im Jahre 2001 treffen? In Ulm war's schön, und auch in Ingolstadt und Kufstein – wie sieht es aber in Eurer Gegend aus? Ihr wohnt doch auch alle in herrlichen Lagen! Wo gibt es einen passenden Saal (für ca. 1400 Gäste), genügend Quartiere, einen Zelt- und einen Sportplatz? Bitte gebt uns einen Tip. Wer will sich organisatorisch engagieren? Keine Angst, keiner muß die Organisation alleine durchziehen, die „Profis“ der Zeidner Nachbarschaft stehen zur Verfügung!
VK

14. Zeidner Skitreffen

Im Prinzip passiert jedes Jahr das gleiche: Ski fahren, feiern oder auch umgekehrt: feiern und Ski fahren. Und doch gibt es immer noch etwas zu erzählen. Zum Beispiel dies: Udo Buhn, Initiator und unermüdlicher Organisator des Skitreffens, verkündete auf der Stie-Alm, also dort, wo jedes Jahr die Zeidner im Winter zusammenkommen, daß er im nächsten Jahr sein letztes Zeidner Ski-Ereignis veranstaltet. Zum Glück – die Erleichterung hat man den Zeidnern angesehen – gibt es Nachfolger, so daß sich die Zeidner Winter- und Skifreunde auch im nächsten Jahrtausend noch im Brauneck treffen können. Die Organisation bleibt in der Familie, denn ab 2001 machen Theo Thut sowie Kuno und Christian Schmidts weiter. Die drei helfen bereits seit Jahren mit, so daß sie kein Neuland betreten. Theo und Christian kümmern sich um den Wettbewerb, Kuno um die Musik. Künftig wird es dann so sein, daß in Theos Ressort auch die Anmeldungen zum Treffen fallen werden.

Zum ersten Mal nach langer Zeit war „unsere“ Hütte nicht voll besetzt

– und das, obwohl die Schneeverhältnisse so gut wie seit Jahren nicht mehr waren. Udo hatte keine Erklärung dafür. Es wird sich zeigen, ob sich diese Entwicklung auch in den nächsten Jahren fortsetzen wird oder ob es nur

verteilt, die als Pausenfüller alle amüsierten.

Leider passierte auch etwas weniger Erfreuliches. Helmut Mieskes, treuer Anhänger dieser Veranstaltung und mit fast 70 Jahren ältester Teil-



Der Idealhang bei der Stie-Alm, wo wieder ein Skirennen stattfand

Foto: Zeidner Archiv

Zufall war, daß dieses Jahr weniger Zeidner in Richtung Oberbayern fuhren. Auf jeden Fall fiel auf, daß die 35- bis 45jährigen im Vergleich zu den Vorjahren schwächer vertreten waren. Diejenigen, die da waren, sorgten umso mehr mit ihren Kindern für Riesenstimmung an den Abenden.

Da die Schneeverhältnisse sehr gut waren, konnte es nicht ausbleiben, den alljährlichen Skiwettbewerb am Idealhang abzuhalten. Bei den Damen siegten wieder, wie auch in den Jahren davor, die Aescht-Damen Britta und ihre Schwägerin Adriana. Deren Ehemann Lorant glänzte diesmal nicht auf der Piste – er stürzte, blieb aber unverletzt –, sondern spendete drei „Selbstgebrannte“ – keinen Schnaps, sondern Musik-CDs. Diese und weitere kleine Geschenke der Nachbarschaft und der Blasmusik, wie Bierkrüge, Bücher, T-Shirts, Musik-CDs, wurden im Lauf des ersten Abends an Spielteilnehmer

nehmer, verunglückte und mußte direkt von der Piste weg mit dem Hubschrauber in die Unfallklinik nach Murnau geflogen werden; er brach sich einen Halswirbel. Er soll wohl auf sein, und es kursiert mittlerweile das Gerücht, daß er Udo versprochen hat, auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Hoffentlich klappt es, wir wünschen es ihm sehr.

hk



Theo Thut (rechts kniend) mit seinen Helfern und Helferinnen beim Zeitnehmen während des Skirennens

Foto: Zeidner Archiv, Liane Schmidts

Klassentreffen des Jahrgangs 1971/72

Zu ihrem ersten Klassentreffen nach Beendigung der achten Klasse der



Jahrgang 1971/72 in Fürth

Deutschland erzählen konnte. Es war gut zu erfahren, daß alle ehemaligen Schulfreunde ihren Weg gegangen sind, einen Beruf erlernt haben, in der neuen Heimat Fuß gefaßt haben und zum Teil auch schon Familien gegründet haben.

Man beschloß, sich nun, da fast alle Adressen bekannt sind, zukünftig alle zwei Jahre zu treffen. Bestimmt gibt es auch dann ein freudiges Wiedersehen, und vielleicht sind dann auch diejenigen dabei, die diesmal nicht mitgemacht hatten.

Ein herzlicher Dank geht zum Schluß an die Organisatorinnen Brigitte

Foto: Rainer Lehni

Reimesch, Birgit Tarenz und Ulrike Weinhold, die sich die Mühe gemacht hatten, alle Anschriften ausfindig zu machen und dieses Treffen zu organisieren.

Rainer Lehni

Sommerfest-Treffen in Drabenderhöhe

Wir möchten kundtun, daß am 19. Juni im Hermann-Oberth-Saal in Drabenderhöhe unser Zeidner Treffen stattfindet, das sich alle drei Jahre wiederholt. Unter dem Motto „Ein fröhliches Sommerfest“ wollen wir um 15 Uhr mit Kaffee und Kuchen beginnen. Alle, die Interesse haben, sind herzlich eingeladen – von fern und nah.

Wegen Übernachtung sollte jeder rechtzeitig mit Zeidnern in Drabenderhöhe und Gummersbach in Verbindung treten.

*Volker Julius Eisgeth,
Wiehl-Drabenderhöhe*

Goldene Konfirmation Jahrgang 1934

Die goldene Konfirmation der 65jährigen findet am 16. und 17. Oktober 1999 in Ingolstadt statt. Wer keine Einladung bekommen haben, soll sich bitte melden bei Franz und Hilde Göbbel, Siedlungstr. 29, 85051 Ingolstadt, Tel. 084 50-90 99 16.

Zeidner Treffen Stuttgart und Umgebung

Die Zeidner aus Stuttgart und Umgebung treffen sich wieder am Samstag, dem 25. September 1999 um 15 Uhr in der Gemeindehalle in Kirchberg an der Murr. Bitte weitersagen! Die Zeidner Blaskapelle wird aufs neue für gute Stimmung sorgen. Leider gibt es keine Bewirtung: Für's Essen muß jeder selbst Sorge tragen. Kalte Getränke und Kaffee sind an der Theke erhältlich.

Rüdiger Zell, Illertissen

Achtung Jugendliche!

Nach den ersten beiden Burzenländer Jugendtreffen soll die Serie fortgesetzt werden. Termin ist der 2. Oktober 1999, diesmal in der Stadthalle in Ostfildern-Nellingen bei Stuttgart. Im Vorfeld findet ein Fußballturnier statt. Austragungsort ist der Kunstrasenplatz „Zentrum Zell“ in Esslingen/Zell etwa 15-20 Minuten von der Halle entfernt, Beginn 10 Uhr. Wir rechnen mit einer starken Zeidner Mannschaft; passive Fußballer sind zum Anfeuern aufgefordert.

Nach der „Siegerehrung“ kann in der Halle aufgetankt werden. Für Speis' und Trank sorgt die Hallengaststätte. Für die „Verdauung“ sind erneut die „Memories“ bis in die Nacht zuständig. Also dann – Let's have fun!

Weitere Infos bei
Klaus Tartler, Tel. 0 70 31-65 53 55

Zeidner Volksschule trafen sich in Fürth etwa 30 ehemalige Klassenkollegen/innen samt Partnern und Kindern. Es war das Treffen einer der beiden deutschen Klassen des Jahrgangs 1971/72, die im Schuljahr 1978/79 bei Lehrerin Hedwig Zermen eingeschult wurden. Wenn das Treffen auch zu keinem runden Jubiläum stattfand, so war es doch eine gute Gelegenheit die alten Schulfreunde wiederzutreffen. Erfreulich war, daß der größte Teil der ehemaligen Klassenkollegen angereist war. Von der Lehrerschaft waren der ehemalige Klassen- und Geschichtslehrer Robert Stier und Erdkundelehrerin Iris Lingner beim Treffen anwesend.

Fotos aus Kindergarten- und Schulzeit machten die Runde, man sprach über die „gute alte Zeit“ und erinnerte sich an manch lustige Begebenheiten und Streiche. Robert Stier leitete eine sogenannte Klassenstunde, in der jeder etwas über seinen Werdegang nach dem Abschluß der achten Klasse 1986 und der Auswanderung nach

Einladung zum Herbst- treffen 1999 in München

Nach unserem 16. Großen Nachbarschaftstreffen Mitte 1998 in Ulm hatte sich unsere Nachbarschaft der Zeidner aus München und Umgebung eine Verschnaufpause gegönnt. Ich hoffe, sie hat uns gutgetan, denn wir wollen uns in diesem Jahr mit neuem Interesse unserem traditionellen Herbsttreffen widmen.

Für Samstag den 30. Oktober 1999 um 17 Uhr lade ich alle Freunde unserer Nachbarschaft von nah und fern ganz herzlich ein zum Treffen im Saal des „Wienerwaldes“ in der Limesstr. 63 in München-Neuaußing.

Saal wird renoviert

Nach jahrelangem Streit hat der Stadtrat der Stadt München die Renovierung des Saales beschlossen. Nun soll diese im Sommer 1999 erfolgen und am 2. Oktober wird dann mit einer großen Feier der neu renovierte Saal wiedereröffnet. Vom Fußboden über Fenster, Türen, Heizung und Sanitäreinrichtungen soll alles neu werden, und wir werden von den ersten sein, die in den Genuß dieser Renovierung kommen.

Liebe Freunde, vor kurzem hörte ich im Fernseher die Aussage eines berühmten Mannes – es war kein geringerer als der amerikanische Autobauer und Firmengründer Henry Ford – „Mann kann dich aus deiner Heimat vertreiben, aber die Heimat aus deinem Herzen, die kann man nicht vertreiben!“ Obwohl wir Siebenbürger Sachsen nicht regelrecht vertrieben worden sind, haben wir doch gewollt oder ungewollt unsere liebe alte Heimat verloren. Unsere Wurzeln stecken zu tief in dem „Meeresboden einer längst verfloss'nen Flut!“ Wir haben viele Erinnerungen und die wollen wir hegen und pflegen; und wie können wir dies besser tun, als uns wieder einmal zu treffen, unsere Erinnerungen aufzufrischen und auch

unsere Neuigkeiten auszutauschen. Bis zum Herbst wird uns noch manches einfallen, um Euch alle dazu zu bewegen, zu unserem Treffen zu kommen.

Mit herzlichem Gruß und auf ein Wiedersehen in München
Euer Johannes Gross

Abschied von Dr. Ing. habil. Peter Preidt

Die „Zeidner Nachbarschaft“ und die „Stiftung Zeiden“ trauern um Dr. Ing. habil. Peter Preidt. Fünf Monate nach Erfüllung seines 90. Lebensjahres starb er am 3. April 1999 an Herzversagen im Heimathaus Siebenbürgen, Schloß Horneck in Gundelsheim am Neckar.

Unser verehrter Landsmann wurde am 2. November 1908 in Zeiden geboren. Er gehört einem Bauerngeschlecht an, das über Generationen hinweg der heimatlichen Gemeinschaft in führenden Stellungen und Funktionen gedient hat. Den Annalen entnehmen wir: Vor 300 Jahren – ab 1699 – war Hannes Preidt I. regierender Richter der Marktgemeinde Zeiden. Es folgten ihm bis 1799 in diesem führenden Amt in Abständen: ein Sohn, ein Enkel und zwei Urenkel. Ein anderer Urenkel, Georg Preidt, wurde Rektor des Honterus-Gymnasiums und Stadtpfarrer von Kronstadt; als er 1806 hoch geehrt verstarb, wurde er als letzter Kronstädter Stadtpfarrer vor dem Altar der ehrwürdigen Schwarzen Kirche beigesetzt (Prof. H. Mieskes im ZEIDNER GRUSS Nr. 81, S. 32f. über ihn). Seinen Sohn, k.u.k. Oberst der Kavallerie Georg Preidt, erhob Kaiser Franz I. mit dem Prädikat „von Cronenheim“ in den 'deutsch-erbländischen' Adelsstand.

Die Mutter des Verstorbenen, Amalia geb. Kueres, war in Zeiden eine bekannte unternehmerische Persönlichkeit, aus einer ebenso führenden, ehemaligen Richter-Familie stammend.

Dr. Peter Preidt war habilitierter Bergbau-Oberingenieur. Er betätigte sich auf den Spezialgebieten: Erdölwirtschaft (u.a. im rumänischen Erd-

ölgebiet von Moreni), Stollenbau (u.a. in der Tschechei, in Jugoslawien und am Obersalzberg). In den letzten Jahren seines Berufslebens war er leitend im Mühlbacher Erzbergbau bei Bischofshofen (Österreich) tätig und schließlich im Wetterwesen im Gelsenkirchener Revier.

In der Zeidner Gemeinschaft hatte Dr. Preidt in den Jahren 1971-74 das Ehrenamt des „Älteren Nachbarvaters“ der „Zeidner Nachbarschaft“ inne. Von herausragender Bedeutung und Wirkung ist die von ihm als Stiftung des bürgerlichen Rechts eingesetzte „Stiftung Zeiden“. Er hat in enger heimatlicher Verbundenheit zu seinem Geburts- und Heimatort Zeiden bestimmt, daß der heute geschrumpften Gemeinschaft daheim eine notwendige Hilfe und Unterstützung zukommen soll. Die erste Hilfsaktion, der er kurz vor Ostern noch zugestimmt hat, wird demnächst an den Evangelischen Landwirtschaftsverein in Zeiden übergeben.

Stellvertretend für unsere Zeidner Gemeinschaft sagen wir dem Verstorbenen Dank und nehmen heute hier Abschied von einem vorbildlichen Landsmann. Ruhe sanft!

*Helmut Adams, Ansprache vom 8.4.99
in der Kapelle Schloß Horneck*

*Ihr, unsre lieben Ahnen,
ihr seid ja gar nicht tot,
wir tragen eure Namen,
euer Feld gibt uns das Brot.
Und wenn zu euren Gräbern
wir lenken unsern Schritt,
so schwinget in uns ehern
euer Lied der Taten mit.(...)
Wir messen neues Schaffen
nach eurem rechten Tun,
und wenn wir einst erschlaffen,
bei euch wir wollen ruh'n.*

Rosa Kraus

Pfarrer und Kurator sind 60 geworden. Unermüdlicher Einsatz im Dienst der Zeidner Gemeinde

Pfarrer Schwarz

Pfarrer Heinz Georg Schwarz wurde am 7. März 1939 zusammen mit einer Zwillingschwester den Eltern Martin Schwarz und Elisabeth, geborene Schemmel, in Kronstadt geboren.



Pfarrer H. G. Schwarz

Wegen der Kriegswirren mußte die Familie 1943 ins stillere Schäßburg übersiedeln. Die behütete Kindheit wurde durch den jähen Tod der Mutter im Juli 1948 überschattet. Durch die zweite Ehe des Vaters mit einer Lehrerin kam die Familie nach Jakobsdorf bei Agnetheln, wo der neunjährige Junge das noch intakte Dorfleben aufmerksam beobachtete und erlebte. Nach der Konfirmation in Jakobsdorf kam Heinz G. Schwarz erst auf das Lehrerseminar und dann auf das Lyzeum nach Schäßburg. Nach dem Abitur besuchte er eine zweijährige technische Schule in Hermannstadt. Aber er wußte es immer schon, daß nicht technische Fächer seine Zukunft bestimmen sollten, so daß er im Herbst 1960 das theologische Studium begann.

Nachdem der Vater mit vielen anderen Intellektuellen ins Gefängnis kam und die Mutter nur eine kleine Krankenrente bezog, unterstützte der damalige Bischof Dr. Friedrich Müller persönlich den jungen Studenten, der ihm zu Dank verpflichtet bleibt. Das Vikariatsjahr im burzenländischen Wolkendorf war besonders schön und ereignisreich. In diese Zeit fällt auch die Bekanntschaft mit der Pfarrers-tochter Ute Ida Barthmes aus dem nahen Neustadt, die der junge Pfarrer im Februar 1966 heiratete. Es folgten zehn Jahre Dienst in der ersten Pfarr-gemeinde Peschendorf bei Schäßburg.

Während dieser Jahre wurden auch die drei Kinder, zwei Mädchen und ein Junge, den glücklichen Eltern geboren.

Die zweite Dienststelle in Weißkirch bei Schäßburg sollte 15 Jahre währen. Dazu kam auch die Betreuung der Gemeinde Arkeden. Nach der Wende

im Dezember 1989 wanderten die meisten Gemeindeglieder dieser Gemeinde aus. Nacheinander zogen auch die drei Kinder der Pfarrersleute nach Deutschland, wo jedes inzwischen einen guten Platz gefunden hat.

Im Mai 1990 forderte die Zeidner Kirchenleitung die Pfarrersleute Schwarz auf, in die damals noch rd. 1.100 Seelen zählende Kirchengemeinde Zeiden zu kommen. Am 8. Juli 1990 gab es dann die unvergeßliche Präsentation.

Kurator Aescht

Am zweiten Weihnachtsfeiertag feierte Kurator Aescht seinen 60. Geburtstag. Rund 40 Gratulanten waren im Restaurant „Aluniş“ (früher „Zum Schimmel“ bzw. „Calul Alb“) erschienen, allen voran Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz mit Ehefrau Uta, gefolgt von den Mitgliedern des Presbyteriums, die Großfamilie, Freunde, Bekannte und Nachbarn.

Arnold Aescht wurde am 24. Dezember 1938 in Zeiden geboren. Dort besuchte er die Volksschule und erlernte den Beruf des Mechanikers, spezialisiert für Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen. Über 30 Jahre lang war er als Mechaniker im Unternehmen „Möbelfabrik Mägura“ und den Instandhaltungs- und Repa-

raturwerkstätten für Forstfahrzeuge sowie der Treibhausbetriebe „Sere Codlea“ tätig. Der zupackende Mann war nebenberuflich als Hausschlachter in der Gemeinde tätig und hat für die Familien zugleich Hausmacherwurst gefertigt. Pro Wintersaison soll er es auf bis zu 100 Schweine-Haushlachtungen gebracht haben, wird berichtet.

Zugleich hat Aescht den gemeinschaftlichen Hochzeitssaal Hinter-den-Zäunen jahrelang betreut und war auch stets zur Stelle, wenn es hieß, sich für die Gemeinschaft einzusetzen.

Woher und wann Arnold Aescht den Spitznamen „Zibri“ erhalten hat, wissen sicher seine Freunde. Allgemein bekannt ist aber, daß er eine schöne Singstimme hat und in jüngeren Jahren oft auf der Bühne stand.

Im Duett sang er wiederholt mit Martha geb. Zeides, später auch mit Effi Kaufmes-Stamm. Außerdem ist er ein begnadeter Redner, vor allem in der geliebten Zeidner sächsischen Mundart.

Arnold Aescht ist seit zehn Jahren Mitglied im Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Zeiden. Seit dem 3. Juni 1990 bekleidet er dort das Ehrenamt des Kirchenkurators. Und an diesem Amt hängen heute viele, sehr viele Aktivitäten, die er als treibende Kraft in der Gemeinde zum Wohle der geschrumpften deutsch-evangelischen Gruppe wahrnimmt. So



Kurator A. Aescht

organisiert er die Betreuungsarbeit der Hilfseinrichtung „Essen auf Rädern“, die nicht nur die Bedürftigen in Zeiden, sondern auch in Weidenbach, Neustadt, Rosenau, Wolkendorf und Heldsdorf umfaßt. Dreimal wöchentlich werden von ihm in den Gemeinden der Umgebung 35 bis 40 Personen versorgt. Mit besonderer Aufmerksamkeit wendet sich Aescht seit Jahren unserem Friedhof in Zeiden zu. Besucher des Burzenlandes stellten unlängst fest, unter den Friedhöfen der Umgebung sei der Zeidner der am schönsten gepflegte. Das haben wir gerne gehört, die wir unsere Lieben, Verwandten und Vorfahren auf diesem Gottesacker ruhend wissen.

Unser Jubilar betätigt sich darüber hinaus auch politisch für seine sächsische Gemeinde und die Stadt Zeiden insgesamt. Er ist Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Zeiden und Mitglied des Stadtrates der politischen Stadtgemeinde von Zeiden.

Den Mechanikerberuf hat Aescht seit etwa zehn Jahren mit der selbständigen Landwirtschaft vertauscht, die er zusammen mit seinem Sohn Jürgen erfolgreich betreibt. Vor allem seine private Milchwirtschaft kann sich im weiten Umkreis sehen lassen.

Arnold Aescht ist ein auf vielen Gebieten tüchtiger sächsischer Landsmann, dergleichen treffen wir heute in der Heimat nur ganz selten an. Die Zeidner Nachbarschaft dankt dem Kurator der Zeidner Gemeinde für seinen vielfältigen Einsatz für die Gemeinschaft und wünscht ihm weiterhin gute Gesundheit, Arbeitskraft und Freude an den Aufgaben für unsere Gemeinde Zeiden.

Balduin Herter, Mosbach

Vor 100 Jahren geboren: Professor Emma Kraus

Emma wurde am 14. Dezember 1899 in Zeiden als Tochter des Martin Kraus und der Rosa Kraus geb. Plajer geboren. Väterlicherseits stammt die Familie von dem aus Fogarasch nach Zeiden zugezogenen Thomas von

Kraus. Der Vater war erst Landwirt, durch Berufswechsel verbesserte er sich und gründete nach dem Ersten Weltkrieg eine Gärtnerei. Seine Brüder Thomas und Heinrich hatten auch jeder eine eigene Gärtnerei. Die Mutter stammt aus der Zeidner Familie des Landwirts Johann Plajer aus der Langgasse Nr. 201.

Wir waren sieben Geschwister, vier Schwestern und drei Brüder. Emma war die zweitälteste nach der ältesten Schwester Rosa, die wie sie auch Lehrerin wurde. In Zeiden besuchte Emma die Volksschule, dann die Mädchenbürgerschule in Kronstadt und anschließend das Lehrerinnenseminar in Schäßburg.

Ihre erste Stelle als Lehrerin trat Emma 1921 in Heldsdorf an, danach war sie in der Schule der Glasfabrik bei Kronstadt und nachher einige Jahre an der Schule in der Dirste (bei Kronstadt) angestellt. Wenn ich mich recht erinnere, war Emma auch einige Jahre Lehrerin in der Schule von Blumenau (Kronstadt).

1927 nahm Emma an einem Fortbildungskurs in Vălenii de Munte bei Professor Nicolae Iorga teil. Neben ihrer Berufstätigkeit bereitete sie sich privat auf das große Bakkalaureat vor und bestand es. Beurlaubt von der Schule konnte sie daraufhin in Bukarest an der Universität Sport und Gymnastik studieren und abschließen.

1934 wurde Emma am Mädchen-gymnasium in Kronstadt fest angestellt. In ihren Ferien nahm sie an mehreren Fortbildungskursen in Deutschland teil. Noch 1943 erwarb sie außer dem silbernen Sportabzeichen auch das goldene; der Kriegswirren halber hat sie es nie in Empfang genommen. Von 1948 bis 1958 war Emma weiter am Gymnasium in

Kronstadt angestellt. Von 1957 bis 1970 arbeitete sie an der staatlichen Poliklinik in Kronstadt, war Professorin für Sportmedizin und Heilgymnastik. Ich habe sie dort öfter besucht.

Emma hatte auch in den Ferien am Schwarzen Meer Dienst. Sie nahm mich einmal mit; eigentlich hatte ich keine Aufenthaltsgenehmigung für Eforie, aber es ging alles gut. 1970 wurde Emma pensioniert.

Sie wartete sechs Jahre auf ein Besuchsvisum in die BRD. 1972 besuchte sie mich in Waldhof-Elgershausen über Wetzlar, Hessen. In den drei Monaten machte sie auch Reisen und besuchte alte Bekannte.

Meine Schwester Emma hat viele Jahre im Bachchor der Schwarzen Kirche mitgesungen und sehr an die Kirchengemeinde gehalten. Sie liebte die Berge. Nachdem ich seit 1958 fast jedes Jahr meinen Urlaub von Deutschland aus in Siebenbürgen verbrachte, haben wir viele unvergeß-

liche Gebirgsausflüge miteinander gemacht. Emma besaß einen schönen Garten auf der War-

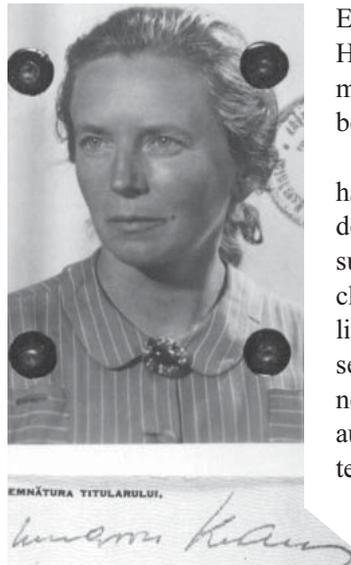
the mit einem kleinen Holzhaus, wo sie sich nach dem Dienst erholen konnte. Ihren Geschwistern und deren Kindern war sie zeitlebens ein liebevoller Mensch.

1974 erkrankte Emma schwer, sie lag in ihrer Wohnung in Kronstadt, betreut von Freunden und Gemeindegliedern und starb am 3. März 1975. Ich konnte die letzten 14 Tage bei ihr sein. Das Begräbnis fand am 5. März 1975 in Zeiden statt, gehalten von Pfarrer H. Thalmann, unter großer Beteiligung ihrer Kronstädter Kollegen und Freunde und der Zeidner Verwandtschaft.

Hilda Kraus, Berlin

Anmerkung:

Zur Schreibweise Kraus/von Kraus siehe den „Brief an die Schwester“ von Rosa an Hilda Kraus vom 18.7.1957, in: Rosa Kraus, Wer bist du, Mensch... Berlin 1992



Emma (von) Kraus

Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

aus der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“

zu beziehen bei Volkmars Kraus, Adresse im Impressum

1 Paul Meedt	<i>Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde</i>	10 DM
2 Fr. Reimesch	<i>Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten</i>	7 DM
3 Gotthelf Zell	<i>100 Jahre Männerchor</i>	9 DM
4 Erhard Kraus	<i>Der Gartenbau in Zeiden</i>	14 DM
5 Erwin Mieskes, Günther Wagner	<i>Sport in Zeiden</i>	15 DM
6 Udo Buhn	<i>Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten</i> bei Udo Buhn, Adresse im Impressum	25 DM

Weitere Publikationen von und über Zeiden

Peter Hedwig	<i>Aus dem Leben der Familie Gohn</i> bei Peter Hedwig, Starenweg 53, 91056 Erlangen	35 DM
Peter Hedwig	<i>Pfarrer Michael Türk Zeiden</i> bei Peter Hedwig, s. o.	6 DM
Peter Hedwig	<i>Sammelband mit Zeidner Chroniken (1265-1945)</i> bei Peter Hedwig, s. o.	65 DM
Inge Josef	<i>Dem Tage abgelauscht</i> bei Werbeagentur Heinrich Köder, Schweizerstr. 40a, 97526 Sennfeld	6 DM
Rosa Kraus	<i>Də Zäödnər Sprüäch. Ein Zeidner Lesebuch (Mundart u. Hochdeutsch)</i> bei Hilda Kraus, Blücherstraße 9, 14163 Berlin-Zehlendorf	30 DM
Rosa Kraus	<i>Golden flimmernde Tage... (Lieder)</i> bei Hilda Kraus, s. o.	10 DM
Rosa Kraus	<i>Wer bist du, Mensch...</i> bei Hilda Kraus, s. o.	18 DM
Walter P. Player	<i>Lebenszeit und Lebensnot</i> bei: Südostdeutsches Kulturwerk Leo Graetz-Str. 1, 81379 München	15 DM
Rita Pozna-Haupt	<i>Lyrische Gedichte – Stimmungen – Analysen</i> bei der Autorin: Agnes-Bernauer-Str. 11 80687 München – zzgl. Porto	28 DM
Gotthelf Zell	<i>Zeiden – eine Stadt im Burzenland</i> bei Lilli Zell, Danziger Str. 23, 71737 Kirchberg, Tel. 07144/37806	40 DM
Tonträger	<i>MC/CD Zeidner Blaskapelle</i> bei Effi Kaufmes, Kremserstr. 34, 71034 Böblingen	14/20 DM



Impressum

ZEIDNER GRUSS

Erstes Nachrichtenblatt
siebenbürgischer Nachbarschaften
(HOG) in Deutschland
erscheint i.d.R. halbjährlich

Gründung:

1954 durch Balduin Herter

Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft

Nachbarvater:

Volkmars Kraus (V.K.)
Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling
Tel. 08035-8121, Fax 08035-2763
eMail: Volkmars.Kraus@T-Online.de

Konzeption, Redaktion:

Hans Königes (hk),
Gruithuisenstr. 4, 80997 München,
Tel. 089-14089015
eMail:100433.3037@compuserve.com
Renate Kaiser (R.K.),
Udo Buhn (bu), Kuno Kraus (kk)

Zeidner Foto-Archiv:

Udo Buhn, Stellv. Nachbarvater,
Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried,
Tel. 08171-34128
eMail: Udo.Buhn@T-Online.de

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers wieder.
Die Redaktion behält sich Kürzungen
der Beiträge vor.

Gestaltung und Satz:

Kraus PrePrint, Staufenstr. 40
86899 Landsberg am Lech
Tel. 08191-50084, Fax 08191-50025
eMail: KrausPrePr@aol.com

Druck:

Danuvia Druckhaus, Neuburg/Donau

Kasse:

Anneliese Schmidt, Groenesteynstr. 9,
76646 Bruchsal, Tel. 07251-89345

Beitragszahlungen und Spenden:

Kennwort: Zeidner Nachbarschaft
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten
BLZ 663 500 36, Konto 10-019 447
Kontoverbindung in Österreich:
Volksbank Krems-Zwettl
BLZ 41210, Konto 769 868 100 00